

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

268 (15.11.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509267)

# Volksblatt

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Beterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ahrenstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wüchsl. Beleggeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die einmalige mm-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl. für auswärts 25 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Restamen. Einmalige mm-Zeile total 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 268

Sonntag, den 15. November 1930

44. Jahrgang

### Kraftmeier.

In Braunhemden gekleidet, mit Hafentreuergeschmückte, dem halbkarlen Alter angehörende Nazi-Jünglinge fahren auf Rädern durch die Straßen. Etwa ein Duzend sind's. Da sie sich bemerkbar machen müssen und den trübigen Zweck ihres angeblüh politischer Tuns auf irgendwelche Weise erfüllen wollen, grüßen sie alle Hundert Schritt im vorher sorglich eingehaltenen Sprechchor von den Sozialdemokraten, die uns verrotten hätten, der Hitlerpartei, die uns wieder frei machen werde und anderes ähnliches ebenso großschauziges wie unsinniges Zeug. Mit Freiheit und Behemeng schreien sie ihre herausfordernden Sprüche. Ihr halbwüchsiges Alter, ihr halbwüchsiges Charakter muß es ja wissen, wie es gewesen ist. Und vom Krieg und bereit Dingen wissen sie Hafentreueringlinge fraglos sehr viel mehr als diejenigen unter uns, die wir wirklich feinerzeit die vier Jahre im Felde waren. Mit der Freie machen sie es. Mit der Freie und mit der Freiheit. Und da sie die Gunst der Stunde für sich haben, weil vielleicht Taktik und Personendinge im Bunde mit mangelte Zeitenungunst und -unlust ihnen Scharen zuführte, die bei ruhiger Zeit keineswegs zu ihnen gehören, fühlen sie sich zielgroß und ungeheuer wichtig. Als germanische Nachscharen getrieben sie sich und wenn sie irgendwo auf einjamer Straße auf einen einzelnen harmlosen, unbewaffneten politischen oder vermeintlich politischen Gegner stoßen, da Gnade Gott, da ist was gefällig. Der einsame Wanderer, der von einem Duzend dieser Tugendbarben hinterwärts angefallen wird, kann sich auf was gefast machen, kann seine Knochen im Gad nach Hause tragen.

Anders freilich wird die Situation, wenn die das Maul kilometerweit aufreißenden Jünglinge bei ihrem breiten Tun von einer annähernd gleichstarken oder ihnen gar ebenbürtigen Truppe gefest wird. So wie das am letzten Sonntag in Küstringen geschah. Dann werden die künftigen Burjchen zu am Gnade bittenden, braunen Heulmeiern. Die ganze Bevölkerung der Landeshäute ist Zeuge dafür, wie morgen vor acht Tagen und auch sonst schon dieser Braunhemdstottrupp seine die Sozialdemokraten beleidigenden Höflichkeit durch die Straße blies. Der und jener wird sich vielleicht in neudeutschem Nazi-Gesicht darüber gefreut haben, anknäbende Menschen aber werden sich angeordnet gefunden haben. Aber siehe da; nachdem der pöbelnde Hafentreuergtrupp an einer Stelle von einer kleinen Reichswehrtruppe etwas in die Enge gebracht und über sein freies Tun zur Rede gestellt ward, da wurden die vorher so unbedenklich schimpfenden Burjchen so kleinlaut. Sie hätten ja nichts getan und wollten auch nie wieder etwas tun, man möge sie doch gehen lassen. Und man ließ sie gehen. Großmütig. Obwohl von Gottes und Rechts wegen ihnen ohne viel Federlesens samt und sonders eine gehörige Tracht Prügel gebührt hätte! Eine Tracht, die die Herrschaften mehr als reichlich verdient hätten. Mit dieser Tapferkeit aber noch nicht genug. Am andern Tage erschien in dem Wilhelmshavener Reichsblatt dieser Kabauburjchen ein klüglicher Lagerer Jellenfall über die Untat der bösen Reichsbannerleute, die sie in die Enge getrieben und drangaliert hätten. (Wenn auch ohne die verdienten Keile.) Diese Kluglaute wurden von dem tapferen Führer ausgeföhrt, der mit seinem Mundwerk auf der Gasse jeweils vornemig ist. Also erst dreißig-fach, hernach heulmeierlich-jammernde Zeremonie ob der bösen Gegner, die sich nicht so ohne weiteres Tag um Tag auf behäufte Art beschimpfen lassen. So, es hat schon seine Art mit diesen Deutschland freimachenden Braunhemd-Jünglingen. Wohl dem einjamen Wanderer, der solchen Trupps nicht allein und nicht unbewaff-

## Oldenburgs neuer Ministerpräsident.

### 58 Jahre alt, unentwegter Junggeleiße, parteipolitisch neutral, aber politisch rechts.

Der zum Ministerpräsidenten des Freistaats ernannte bisherige Regierungspräsident Friedrich Georg Carl Cassebohm wurde am 15. Februar 1872 als Sohn des Landesverwalters Cassebohm in Fritzenfeld geboren und besuchte dieselbst bis Herbst 1891 das Gymnasium. Anschließend genügte er seiner Militärpflicht beim Garde-Feldartillerie-Regiment in Berlin. Hiernach widmete er sich dem Rechtsstudium in Berlin, Freiburg und Göttingen und bestand im Sommer 1895 die erste juristische Staatsprüfung. Nach Ableistung des Vorbereitungsdienstes trat er am 22. Januar 1900 die zweite Staatsprüfung mit dem Zeugnis des 2. Charakters bestanden.

Herr Cassebohm war wie folgt im oldenburgischen Staatsdienst beschäftigt: Vom 1. Dezember 1898 bis 1. April 1899 als Vertreter des Amtsanwalts in Oldenburg und als Gehilfe der Staatsanwaltschaft Oldenburg, vom 16. April 1899 bis 30. Juni 1900 als Hilfsarbeiter beim Amt Friesoythe, bei dem er am 1. Januar 1900 zum Amtsauditor ernannt worden ist, vom 1. Juli 1900 bis 30. April 1901 als

Hilfsarbeiter beim Amt Butjadingen, vom 1. Mai 1901 bis 31. März 1903 als zweiter Hilfsarbeiter und Sekretär bei der Regierung Cutin unter gleichzeitiger Wahrnehmung der Amtsanwaltschaft in Cutin. Hier wurde ihm am 1. Juli 1901 der Titel „Regierungsrat“ verliehen, vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 als Hilfsbeamter beim Amt Brate, vom 1. September 1904 bis 8. Juni 1908 als Hilfsarbeiter und Sekretär beim Staatsministerium, Departement des Innern, vom 9. Juni 1908 bis 30. September 1908 bei der Regierung Cutin zur Hilfeleistung. Am 1. Oktober 1908 wurde Herr Cassebohm zum Amtshauptmann des Amtes Cloppenburg ernannt.

Bei Ausbruch des Krieges rückte er als Hauptmann der Reserve ins Feld und übernahm die Führung der 1. Abteilung des 49. Reserve-Artillerie-Regiments. Auf Reklamation des Staatsministeriums wurde er am 11. September 1916 aus dem Heeresdienst entlassen und dem Ministerium des Innern zur Hilfeleistung zugewiesen, wo ihm das Dezernat für Volkserhäh-

rungswesen und die Leitung der Landesfuttersmittellieferung übertragen wurden. Am 23. Dezember 1919 ist Herr Cassebohm zum vortragenden Rat im Ministerium des Innern unter Verleihung der Dienstbezeichnung „Oberregierungsrat“ und am 13. März 1920 zum Vorkandidaten des Stelbungsamts für den Landestell Oldenburg ernannt worden. Am 1. April 1920 erhielt er die Dienstbezeichnung Ministerialrat. Er wurde am 1. August 1927 zum Regierungspräsidenten in Cutin ernannt.

Ministerpräsident Cassebohm gehört keiner Partei an und hat sich bisher parteipolitisch nicht betätigt; immerhin war er der Kandidat des Landesblocks. Er ist unverheiratet, mit seinen 58 Jahren also noch immer unentwegter Junggeleiße. Der Landtagspräsident hatte ihm am Tage vor seiner Wahl ein Telegramm geschickt, er möge sofort nach Oldenburg kommen, da seine Kandidatur erste Aussichten habe. Herr Cassebohm kam, sah und siegte...

## Schluß im Landtag.

### Erfolge Neuwahl der Minister Dröber und Willers. - Vertragung des Landesparlaments auf unbestimmte Zeit.

Wir haben bereits gefehert die Wahl des Culliner Regierungspräsidenten Cassebohm zum ersten Minister Oldenburgs. Nach dem erfolgten Wähl verließ der Landtagspräsident Zimmermann den neuen Ministerpräsidenten Cassebohm auf die Vertragung. Nach der Vertragung gab Herr Cassebohm eine Erklärung ab, daß er keine anderen Vorschläge für die Besetzung der Ministerposten zu machen habe und er der Meinung sei, daß die beiden im Amt befindlichen Minister verfassungsmäßig gewählt seien. Abg. Friesch (Soz.) war anderer Meinung. Nach kurzer Debatte entschloß sich der Landtag zu einer Neuwahl der beiden Minister in einem Wahlgang. Es wurden 42 Stimmen abgegeben, davon entfielen 22 auf Minister Dr. Dröber und 24 auf Minister Willers. Beide Minister hatten damit die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erreicht und wurden wiedergewählt. Nach der Wahl nahm Ministerpräsident Cassebohm auch das Wort zu einer Erklärung. Er gedachte des verstorbenen Ministerpräsidenten v. Fritzenfeld und seinen politischen Wirksamkeit. Dann wies er auf die heutigen schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hin, besonders auf das Problem der Arbeitslosigkeit, und bat den Landtag um seine Mitarbeit. Der Abschluß der Sitzung gab der Abgeordnete K. B. o. e.

eine Erklärung ab, daß die drei Nationalsozialisten weiße Zettel abgegeben hätten. Damit stellt sich, daß zwei Sozialdemokraten ungewollt seien. Dies rief heftige Gegenäußerungen der Sozialdemokraten hervor und Abg. Friesch erklärte, daß bezügliche Verhandlungen auf diejenige zurückzuführen, die sie auslösten. Der Landtagspräsident stellte lediglich noch einmal fest, daß 13 weiße Zettel abgegeben seien und 12 Sozialdemokraten in der Sitzung anwesend waren. Gefehit haben die Abgeordneten Brodel, Schöder und Wis, die dringend verhindert waren. Am Schluß der

Sitzung stellte der Präsident Zimmermann fest, daß der Landtag seine Aufgabe gefest habe, daß die Sitzungen der vergangenen Tage nicht immer erfolgreich gewesen seien und daß Abgeordnete mit Freize durch die wiederholten Unterbrechungen der Sitzungen auf eine harte Probe gestellt worden wären. Eschwär wurden bei der Wahl durch die Tatsache, daß man kurz vor dem Ende der Wahlperiode stehe. Er brachte die besten Wünsche für das Wirken der neuen Regierung zum Ausdruck und vertagte den Landtag auf unbestimmte Zeit.

## Biraten-Ueberfall.

### Vorkommnis auf chinesischen Gewässern.

(Meldung aus Hongkong.) Ein netzweiger Ueberfall wurde von chinesischen Biraten auf den norwegischen Dampfer „Hirundo“, der sich auf dem Wege von Swatow nach Hongkong befand, verübt. Als Passagiere verkleidet hatte sich eine große Anzahl von Biraten an Bord begeben und übermächtig die Besatzung, nachdem man sich 10

Stunden von Swatow entfernt auf hoher See befand. 300 chinesische Passagiere wurden ihrer Habe beraubt. Ein Mann der Besatzung wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Zwei Offiziere wurden von den Biraten entführt. Man glaubt, daß es sich um einen von langer Hand vorbereiteten Ueberfall handelt.

net auf abgelegener Landstrasse begegnet. Er würde von dieser todesmutigen Schar — zwölf gegen einen! — sicher um die Ecke gebracht werden. Ehrenlos.

Aber vielleicht sind diese Straßensjünglinge gar nicht mal die einzigen Ritter solchen Charakters. Vielleicht gibt es auch hier und da Lehrer, die, von ähnlicher Tapferkeitsanwandlung befeuert, sich vor ihren Schülern im selben Schimpfkanonadenmilieu ergehen. Wohl wissen, daß da einige Kinder dazwischenkämen, die man gar unverdienterweise damit trifft und die sich gegen solche Robeit des Herrn Lehrers nicht wehren können. Wie gefagt, so etwas soll es geben...

Und das mit dem Krieg und der Stahlfelmelei. „Bund der Frontsoldaten“ nennt sich das wehrhafte Gebilde und sagen will es damit, daß nur es allein, es und seine Angehörigen im Felde und an der Front gewesen wären. Auch hier Dreifigkeit und Lüge und Dreifigkeit in schöner Gemeinschaft. Denn bekanntlich waren auch viele, viele Hunderttausend andere

draußen, ohne daß sie derartig viel Wesens von ihrem Draußengemeinschaften machen. Und ohne, daß sie sich gar als die einzigen von der einstigen vierjährigen Front aufspielen liebten. Dergleichen Dreifigkeit und Unvorsorenheit liegt nun einmal nicht jedem, auch ist es nicht jedermans Art, ordensbefahren durch die Straßen zu gehen und so zu tun als ob nur er und nur er allein ein Frontsoldat gewesen sei. Am allerwenigsten können sich bekanntlich die Nazileute mit solchen Verdiensten brüsten, denn auch dem famosen Herrn Frit gibt es bekanntlich ganze Gerben von Schreibern, die damals wohl das entsprechende Alter und auch die entsprechende Gesundheit besaßen, durch einen „widrigen Zufall“ jedoch nicht dazu kamen, das Vaterland an der Front zu vertreten und zu retten. Sie waren in der Heimat und brachten dort auf andere Art und Weise, auf ihre Art und Weise „ihren König“ und „ihren Vaterland“. Ganz zu schweigen von den durch Lug und Trug feilheitsgotts herangezögten braun uniformierten oder mit einem Miniaturfädel-

chen auf der Knabenbrust herumlaufenden Jünglingen, die von Anno Tobak einen Dred verfechten und lediglich darauf hinausgehen, Werfassungswirch und Straßensjüngerei anzugurden. Aber vielleicht ist das so in der Ordnung. Denn weder Herr Frit von den Nazis, noch Herr Rothenberg vom „Naziischen Beobachter“ hatten es nötig, während der „großen Zeit“ sich den Stahlhelm aufzusetzen... und wie die Alten Jungen, so zuversichern auch in unserer Zeit noch immer die Jungen. Mit dem Maul macht man's, und das ist auch schon etwas, ist vielleicht, von drüben gesehen, wichtiger als die Tat... Aber damit soll man uns nun nicht kommen, daß dies deutsch wäre; nein, wahrhaftig, deutsch ist das nicht. Im günstigen Falle ist diese Methode läppisch, läppisch und frech und dort, wo man in der Ueberzahl sich befindet, noch dazu außerordentlich feige. Mit solchem widerlich amüßenden Kräftefeuerwerk wird man Deutschland nicht „retten“. So wenig wie man es mit sonstigen Käupelein retten kann.



# Die Erdbeben.

## Bilder von der Katastrophe in Yhon.

**Brief aus Yhon.**  
 1 Uhr nachts. Die Bewohner des Hotels „Rein-Berall“...  
 Schrei klingen hoch. In Schlafzimmern und Nachtschreien werden die Menschen unter den Trümmern hervor, vor Kälte starrend, vor Angst freudig, vor Schmerz brüllend.  
 Erbeben? Weltuntergang?

## Die Millionensstadt im Fieber.

Zwei Uhr nachts, eine Stunde nach dem ersten Unglück. Die Straßen sind abgeperrt. Unmögliche Stille. Es gibt keine Neugierigen, keine Plünderer. Alles liegt auf dem Boden. Aber die Menschen sind nicht schlafend. Sie sitzen auf den Trümmern, in dem es dröhrt, wimmelt und haucht. Betteln, Stöhnen, Klagen, Schreie. Mauersteine, Blut, stehende Menschen, Tote... Die Gloden der nahen Kirche läuten langsam und schwer.

Auf den Straßen rast es vorüber. Menschen auf der Flucht... Ganz Yhon, vom Bürgermeister bis zum Bettler, der unter der Mähne-Brücke schlief, treibt die Angst hinaus; ganz Yhon, eine Millionensstadt brennt in fiebernder Aufregung.

## Die Flucht in die Kathedrale.

Man weiß nicht, wer zuerst die Barockausgang rettete... Die Kirche, ein herrliches Bauwerk, steht oben auf dem Hügel, dessen unterer Teil einfiel. Das Tor wird erbrochen. Ein Menschenstrom erhebt sich in das zweite Stockwerk. Frauen, Kinder, Männer werfen sich am Altar nieder. Beten, schreien, gestikulieren oder kauern apathisch, auf alles gefasst, am Boden. Frauen, halb wahnwitzig vor Schreck, stürzen den Glockenturm hinauf, läuten Sturm. Ein alles Mitleiden mietet im Bestehen und steht am Gnade für ihre Armut. „Gott... keine Gefahr mehr kommt heraus!“ Niemand rührt sich. Alle klammern sich fest aneinander, am Altar, als ob von hier Hilfe käme. Selbst viele Stunden nach der Katastrophe, als die Sonne sich über die Mähne aufrichtete, liegen noch unzählige von armen, gemarterten, erschrockenen Menschen auf den kalten Steinböden der Kathedrale... Gelächert vor Angst, im Gebete, müdigere die Rettungsarbeiten vollziehen.

## Im Hof für Obdachlose.

Emilie Charobowitz, 52 Jahre alt, Hausangestellte, ist mit Hof für Obdachlose, als die Erdbeben darüber hinweg ging. Die Frau erzählt: „Gegen 1,15 Uhr begann das Haus zu wackeln... Das dachte an ein Erbeben. Da aber nichts weiter geschah, legte ich mich wieder schlafen. Eine halbe Stunde später gab es einen zweiten Stoß, so daß die Hälfte des Hofes einfiel... Zwei Geschwister meiner Mutter und der benachbarte Hof wurden ein unbeschreibliches Durcheinander. Die Decke brach über uns zusammen. Die Mädchen riefen um Hilfe; einige waren gleich tot. Wir liefen im Dunkel hin und her, konnten aber nicht heraus. Eine Frau hat mich vor Angst angefallen und mit dem Gesicht zerkratzt. Sie waren alle wie die Verirrten, Nachher, als uns die Feuerwehr mit Leitern rettete, sind wir davon-gelassen.“

## Herriot greift ein.

Der Polizeipräsident von Lyon, Basset, und Edouard Herriot, Lyons Bürgermeister, kamen gerade an, als in der Rue Transasie gegen zwei Uhr nachts der zweite Einsturz erfolgte. Sofort eilten Feuerwehrleute mit Schweißereien herbei. Während der Rettungsarbeiten wurden die Feuerwehrleute von dem dritten Einsturz um 2,15 Uhr überrascht. Auf 25 Meter Straßenlänge brachen plötzlich sämtliche Häuser zusammen. Die Wohnräume waren allerdings geräumt, aber alle Feuerwehrleute, die in der Nähe arbeiteten, wurden verunglückt. Beim Anblick dieser Schreckensszenen drohte eine Panik unter den unverletzt gebliebenen Rettungs-mannschaften auszubrechen. Einige wollten davonlaufen. Verhört wird: „Wollt ihr die Kollegen, die dort unter den Trümmern liegen, im Stich lassen?“ Einige Augenblicke schweigen. Dann greifen alle zu den Schaufeln und Haken und die Rettungsarbeiten wurden, zum dritten Male in dieser Nacht, von neuem begonnen.

## Als die Sonne aufging..

Als die Sonne aufging, überdauerte das Katastrophe in ihrer ganzen Tragweite. Das Hospital Casaux, sonst mitten auf dem wackernden Hügel von Fourvières, fest fest harrschte auf einem Meer von Trümmern. In der Höhe saßen die Mauern. Steine und Balken lagen über fünf Meter hoch aufgeschichtet. Hunderttausend Kubikmeter Erde, nach oberflächlicher Schätzung, führten auf die Häuser der Armen, der Obdachlosen herab. Rechts oben auf dem Hügel steht noch unbeschädigt die große Kirche, fasteben in der Luft schwebend. Man hat den Eindruck, als ob auf die Häuser

eine schmale Erdlamina niedergegangen sei. Mauern, in denen man noch halbe Zimmer, zerfallene Tapeten und ein paar zerbrochene Tische... Ganz durch Elementarereignisse noch stehen gemacht...

## Bei den Opfern.

Der große Saal des Rathauses von Lyon wurde in eine Leichenhalle verwandelt. Hier lagten sich die erschütterten Seelen ab. Schwarze Säue... Schwarze Vorhänge, weinende Mütter, ernt blühende Männer und Kinder, deren Augen noch nicht befeuchtet. Inzwischen räumt man den Hügel von Fourvières. Die Bewohner ziehen in Krankenhäuser, Altmenschen und Kleinen. Und die Obdachlosen des Hofes? Sie leben, wie sie durchkommen...

## 250 Soldaten am Werk.

Im Laufe der Rettungsarbeiten haben sich leider drei weitere Unfälle ereignet. Eine auf dem höchsten Erdboden aufgestellte schwere Leiter rutschte ab und begrub drei Mann unter sich. Der Einsturz des Hospitals Casaux wird förmlich erwartet und alle Vorkehrungsmaßnahmen sind getroffen, damit beim eintretenden Wutsturz keine Menschenleben gefährdet werden. Die abgesperrte Zone ist nach der Untersuchung des Terrains erschlossen erweitert worden, da sich herausgestellt hat, daß sich auch noch in den letzten Stunden in den Mauern stehen gebliebene Häuser große Risse gebildet haben. 250 Soldaten sind am Werk, die ungeheuren Schuttmassen wegzuräumen. Die Aufräumarbeiten werden sich aller Voraussicht nach ungewöhnlich in die Länge ziehen. Allen zur Beruhigung der unter den Trümmern begrabenen Beisame rechnet man mindestens drei Tage. Von den verunglückten Feuerwehrleuten ist bisher noch nicht die

## Unsere tägliche Erzählung: Das Mittenmädchen.

Von Leo Besen. (Nachdruck verboten.)

Ich erinnere mich schon nicht mehr genau, wie wir uns begegneten. Ich weiß nur soviel, daß ich in Babette zur Mittagszeit in einem kleinen Laden, der sich in einer Nebenstraße, durch die ich den Weg abzurufen pflegte, im Auslagefenster irgendeines kleinen Geschäfteleins Tag für Tag ihren schönen, haunenden Augen begegnete. Anfangs unterließ ich mich dieses Spiel, dieses fettenlange geistigen Spiel, das zwischen den Mägen, das mich her und zurückführte. „Wer bist du?“ fragte meine Mägen. „Was willst du?“ verteidigte ich erschrocken der Mägen des Mädchens.

Später verlangte ich dann immer bei dem bekannten kleinen Laden meine Schritte, um die Zeit des stummen Zwiegesprächs ein wenig zu verlängern. „Bin ich jener, den du erwartest?“ drang ich mit meinen feurigen Mägen weiter in sie ein. „Hier bin ich, wenn du mich rufen willst!“ sagte des Mädchens hingebungsvoller Mägen. Einmal konnte ich des Nachts im leinen Preis einschlagen... Das schneeweiße Gesicht der kleinen Steinopferin stand vor meinen Augen, mit dem warmen, schlaftrunkenen Blick und den schmerzhaft schönen Lippen, die so geheimnisvoll und rätselhaft waren, „Mabonnia“... schlüßte ich fiebernd vor mich hin und in mir musizierte ein erst unklar gelesenes Sonett von Oskar Wilde: „Das Mittenmädchen“. Und in jener Nacht erachte ich in meinem Herzen die Liebe „Mittenmädchen“ mit trockenen, dürstigen Lippen, und von Tränen benetzt war am Morgen mein Kissen.

Am nächsten Abend erwartete ich sie vor dem Geschäft. Wir wurden rasch und leicht miteinander bekannt. Das blonde Mädchen war ein wenig traurig, als aber nach dem ersten Gespräch... „vielleicht hätte ich mir der Satzung gefreut“, sagte ich ihr, ich sei Handlungsgehilfe in einem Eisenwarenladen und mein Weg führe mich jeden Morgen gerade durch jene Gasse ins Geschäft. Und im Laufe der folgenden Zusammenkünfte schmiedete ich diese Gespräche beiseite dieses vorgelegte Leben mit so vielen frischen und unmittelbaren Epochen und kleinen erdichteten Erlebnissen, daß die kleine blonde Steinopferin mit Wort für Wort alle glauben mußte. Wenn sie in den ersten Tagen auch noch einigen Argwohn hegte, vertraute sie später blindlings meinen Worten.

So verging der ganze Winter. Ich achtete auf meine Kleidung, damit nicht meine eleganten Anzüge ihr vor dem Stillsitzen den Anzug und erzählte ihr noch obenobers, daß ich die Anzüge von einem Bekleidungsbesitzer in einer Bank angekauft und dieselbe Bekleidungsbesitzer war ich. Und wenn ich irgendwo einen Kollegen auf der Universität begegnete, wendete ich den Kopf ab, damit er mich nicht grüße.

Die abendlichen Spaziergänge von dem in der inneren Stadt befindlichen Geschäft bis hinaus in die Vorstadt, wo sie zusammen mit einem kleinen Mädchen, welches unerschöpfliche, sonnige Erlebnisse für mich. In ihrer unverhüllten, einfachen Schönheit entfaltete ich vor mir eine schneeweiße Mädchenleie, die sich aus der engen Vorstadtlage emporgehoben und den Beruf einer Beamtin ergriffen hat, sonderbarerweise aber noch den elegant gelesenen Leuten dennoch zurückzublauen. Das schöne, blonde Mädchen ging diesen mit irgendeiner

Säffe gefunden worden. Von einer Winterabteilung aus Grenoble ist ein kleine Feld... transportiert worden auf dem Karren die Erde und Gesteinsmassen nach der Saone abtransportiert worden. Man rechnet damit, daß die Abfuhr der 10 000 bis 15 000 Kubikmeter Erdschutt einen Monat beansprucht.

**Kleine Notizen.** Der Genfer Abklärungsausschuß hat die deutsch-italienisch-russischen Anträge auf direkte Herabsetzung des Kriegsmaterials abgelehnt... Die am Freitagabend erfolgte Explosion des durch einen Revolverstich verwundeten japanischen Ministerpräsidenten verlief nach einer

## Drei Wildweissfreiche. Geglückte und mißglückte Raubversuche.

(Melbung aus Atona.) In der höchsten Bergregion der Hamburger Gebirge... drei Wildweissfreiche. Sie forschten mit vorgehaltenem Revolver von dem Bantoorsteher die Herausgabe der Gelder. Als ein glückliches in der Fülle anwesender Angestellte mit einem Dreifachrevolver die Freischeire einnahm, um die Vorübergang aufzubrechen zu lassen, gehen die Freischeire mehrere Schüsse auf die Bankbesitzer ab und flüchteten, ohne etwas geraubt zu haben. Durch die Schüsse wurde ein Bankangestellter am Kopf leicht verletzt.

(Melbung aus Mannheim.) Auf dem Weg am 13 in Samtgemeinde... drei Wildweissfreiche. Die Räuber, zwei junge Frauen, nahmen den Weg durch das offene Feld des Hofes an, den sie wählten, auf der Höhe, wenn er die Tagesstunde abholte. Bei ihrem Eintritt fanden sie im Hofraum nur noch einen Beamten und eine Putzfrau. Als man die Räuber bemerkte, hatten sie die Kasse schon an sich genommen und flüchteten zum offenen Fenster hinaus.

offiziellen Verkaufsfahrung sehr günstig. Die Ärzte hoffen, den Patienten in drei Wochen wiederhergestellt zu haben... Den höchsten amtlichen Stellen ist von Polen mitgeteilt worden, daß ein polnischer Flieger, der am 21. August dieses Jahres bei Katowice die deutsche Grenze überflogen hatte, freigesetzt worden ist... Nach den letzten Meldungen soll die Gestalt der Polen von 1914 bis 1918 in einer Auswanderung eine Fahrt unternehmen wollen, werden sie von dem Chaufer in eine dunkle Gefangenschaft geführt und dort von zwei bewaffneten Männern überfallen. Einem der Kaufleute gelang es, zu entkommen, trotzdem die Käufer mehrmals auf ihn schossen. Der andere Fahrgast wurde jedoch mit ausgeblendet und damit mit mehreren Zuckern aus dem Auto gejagt. Er mußte 3000 Franc Bargeld, einen Sack mit 3000 Franc und einen äußerst wertvollen Brillant in den Händen der Käufer zurücklassen.

## Berammungsumsturz in München.

Gestern Abend kam es in München in einer sozialistischen Studentenerammlung zu einer schweren Schlägerei. Als hier anwesende Nationalsozialisten die Veranstaltung hindern wollten, sollten sie aus dem Saal entfernt werden. Als aber der Beginn eines allgemeinen Tumults, bei dem zahlreiche Personen, darunter mehrere schwer, verletzt wurden. Zwei Leberfallkommandos räumten den Saal.

infinitesimalen Furcht aus dem Wege und sie fühlte sich eher zu mir hingezogen, den sie insolge meines erdichteten einfachen Berufes für einen Menschen hielt, der zu ihr paßte.

Die Abendspaziergänge wurden immer vertraulicher und ich mußte mich wehlig des öfteren hart befehlen, damit nicht das Gefühl die Oberhand gewinne und sich mir solche Worte auf die Lippen drängen, die mit der Gedankenwelt eines einfachen Handlungsgehilfen durchaus nicht vereinbar gewesen wären. Es lag aber auch in mir, die Augen meiner glühenden Worten lauschte, und ihr Blick verriet es, daß ich ihr sehr sei als alle Menschen, mit denen sie in ihrem Leben bisher zusammengetroffen war. „Mittenmädchen“ flüsterte ich für eines Abends beim Abschied ins Ohr. „Wer bist du?“ fragte meine Mägen, wie immer unter Bekanntheit geworden war, und es schmerzte jeden von uns beides gleichzeitig, wenn die Zusammenkunft an irgendeinem Tage unterbleiben mußte. Ich ging bereits zu ihnen ins Haus und ich war auch schon mit ihrer Mutter bekannt geworden, die mich immer mit der besten und unerschütterlichen Güte entgegennahm, daß ich jedesmal erlösend das Haus verließ, so oft ich mein geliebtes Mädchen bis in ihre Wohnung begleitet hatte. In der vorstehenden Mittelferne wußten von mir alle Leute, daß ich ein gut begabter Angestellter einer Geschäftsbank und man betrachtete mich allmählich als den Bräutigam des schönen, blonden Mädchens. Ich liebte mich auch selbst vollends in diese zwiespältige Situation hinein und ich machte vor dem Mädchen oft Anspielungen, daß ich mich gern selbständig machen und dann betrauen wollte. In einem gewissen Zusammenhang ließ ich sich eine blonde Frau, die die Bücher und die Kasse in Ordnung halten und auch die Korrespondenz selbständig führen könnte, sehr gut verwenden...

Der schöne Traum nahm uns beide gefangen, er verlieh uns beiden einen neuen Geschmack und ein neues Aroma. Ich gehörte ihr für ganze Stunden hin und her, und man betrachtete mich als einen der Zeitgenossen zu werden! Nicht nur deshalb, weil die Anwesenheit der Brautjungfer im Giff auch in mein Herz tropfte, sondern weil sich das blonde Mädchen immer öfters und ungeduldiger für meine Verlobungsdarstellungen interessierte. Sie wollte mich im Geschäft, wo ich angeheftet sein sollte, aufsuchen, auch wäre sie gern mit meiner Mutter bekannt geworden. Bei einer anderen Gelegenheit wieder sprach sie davon, sie wolle mit mir zu einem Verwandten von ihr fahren, der als sehr wohlhabender Junggeheile in der Provinz lebt und vielleicht die Spielen zur Einleitung des kleinen Geschäftes vorsehen würde. Das erwachte endlich das Gewissen in mir und so lösend und lieb dieses Spiel auch war, beschloß ich dennoch, meinen Lügen ein Ende zu machen, ihr alles ehrlich einzugehen und Abschied zu nehmen.

Dazu hätte es aber viel mehr seelische Kraft, Lebenserfahrung und Herzhaftigkeit bedurft, als in einem kaum erwachsenen Mädchen vorhanden ist. Der Gedanke war jeder Entschluß, wenn es dazu kam, ihn auszuführen, wich ich immer wieder feig zurück...

Es war im Spätsommer, das zweite Semester ging seinem Ende zu, als ich in Gesellschaft von vierundzwanzig ausgewählten, vornehmen und frommen jungen Männern, die sich Einbildung der deutschen Kollegen nach Berlin fuhr, um dort an einem internationalen Studentenpreis teilzunehmen. Mir kam diese Auswanderung ganz besonders zufallen. Ich sagte meinem schönen, blonden Mädchen, daß ich einen in der Provinz lebenden Verwandten besuchen möchte, der seinerseits mich über den Einbildung meines kleinen Braut rührenden Abschied. Mein Plan war, ihr aus dem Ausland alles

brieflich mitzuteilen oder ihr — nach meiner Rückkehr — aus dem Wege zu gehen. Meine Worte kannte sie ja ohnehin nicht, um sollte mir einander nach langer Zeit einmal zufällig begegnen, würde ich mich schon durch irgendein Märchen herausreden, indem ich ihr erklären würde, daß ich mein Los seit jener Provinzreise, die mit eine große Erdstöße eingedrückt hat, gründlich geändert habe.

Wir gewannen in Berlin den fihernen Pokal und nach Abschied vom olmpischen Woch, in der wir ungeheure Triumphe erlitten, betratte ich das ganze Land zu unserem Empfang vor. Wie werde ich jene Stunde vergessen, da unter blumengeschmückter Zug in die Bahnhofhalle eintrat. Brauende „Guten! Guten!“ erfüllten die weite Halle, und fühlte jeder einzelne von uns ab, nach den ergreifenden Anrufen trugen uns unsere Kollegen auf den Schultern, ohnachts über den Bahnhof, wo uns die Bevölkerung der Stadt begrüßte. Erst der gemeinsamen Anfringung der herrlichen Waide und unserer Unterzuchtungs gelang es, uns den Weg zu den Wagen zu bahnen, die uns zur Fortsetzung der Empfangsfeierlichkeiten in die Universität bringen sollten. Aber als mein Wagen abfahren wollte und ich mit der weisheitsreichen Hand der Menge Abschied zunahmte, erblickte ich zwischen den vielen stehenden, jauchenden Gesichtern ein mir wohlbekanntes, vor Entsetzen weit aufgerissenes, leuchtendes Augenpaar.

Das schneeweiße Gesicht der kleinen Steinopferin war — wenn möglich — noch durchdringlicher und klarer, ihr feingliedriger Mund wurde vor unterdrücktem Schreien. Und ihre Augen, als Gott! „Warte ein unendliches Leben, erlösende Erlösung, Anfringung und traurige Zurückweisung sprachen aus diesem mit eine Emigkeit blickenden Blick!“... Wir sahen uns einige Sekunden fest in die Augen und da verzweigte ich mich — vor irgendeinem grauenamen und unvorstelligen Liebermut gepaßt — noch etwas vor ihr, sie demonstrierte grüßend, ich, daß ich die Arme vor den Kopf, vor alle Seiten zuwendenden Blicken kaum verbergen konnte. Dann legte sich der Zug in Bewegung.

Und da bebauerte ich plötzlich alles. Ich fühlte in der Gegend meines Herzens einen sanften und leichten Schlag, der meine ganze Seele aus dem Herzen riss und ich hätte mich nicht dort, im Mittelpunkt der Gesellschaft, fast aufgereimt, die Wagen rufen davon, um uns herum schwebten die Leute mit ihren Hüten und Tüchern und jubelten uns zu; als ich mich umwendete, sah ich noch, wie an jener Stelle, wo mein blondes Mädchen gestanden hatte, ein Aufhauf entstand. Ich wollte aus dem Wagen springen, aber ich war ein Gefangener, ein winziger Teil der langen Wagenreihe und der amtlichen Begrüßungsfeierlichkeit. Der dumpe Schmerz lehnte an diesem freudvollen Tag noch einigemal zurück. Drei Tage später, als ich meinen Trümel überfliegen hatte und mein Herz mich zu ihr führte, trotz ich sie schon nicht mehr an. Aus dem Fenster des Geschäftshauses blickte mich ein braunes, fast dreifachschichtiges Mädchen an, in der Mittelferne mußte man nur soviel, daß mein Mädchen über trüglichen Rat mit ihrer Mutter Abschied in die Provinz übergeben sollte. Ein Mädchen aus der Nachbarschaft bemerkte noch vorwurfsvoll, daß sie keine Photographie in irgendeinem illustrierten Blatt gesehen habe.

Ich begegnete jenem kleinen, traurig blickenden Mädchen auch nie wieder, das die einzige trübe Erinnerung in dieser vollkommenen, fernem Zeit meines Lebens ist — zu keiner, goldiger Schmetterling, der du dir deine Flügel zufällig an der mörderisch feurigen Flamme meiner Jugend verbrinn lassen hast. Kleiner, schneeweißer Falter, dem ein ergrauter Zingling, der sein Leben verfehlt hat, jetzt mit seinen Augen, müde und im Zergerung liegend, Abschied zunimmt, wie einer mühen, nie wiederkehrenden Glückseligkeit.



Der Unterwelts, „fürst“ von Neuport.

Graf Enrique, der Schrecken der deutsch-amerikanischen Aristokratie. — Beim Heiratschwandel gefaßt. — Das Geheimnis des Bankrauchs in der Neuporter City. — Die mißhandelte Witwe des Stadtrats. — Raubraub um vier Millionen.

Brief aus Neuport. Das bürgerliche Amerika hat aus sehr charakteristischen Minderwertigkeitsgefühlen heraus eine Schwäche für Leute von distanzierendem Adel, auch dann, wenn sie einen kleinen Stief haben. Allerhöchste Herrschaften mit einem solchen Defekt sind gar nicht so rar auch in Deutschland wie man davon ein Lied zu singen.

USA, aber erhält meist eine Auslese iener vergoldenden Aristokratie mit moralischer Unterlegenheit, wie sie der hier geschicktere Hell im Realismus darstellt. Und bei allem Enthusiasmus, den die braunen Bobbits für blaublütige Einfuhr aufzubringen wissen, so recht es doch selbst ihnen manchmal ein wenig über die Buchführung.

In Neuport ist seit einigen Jahren eine seltsame Existenz, die sich mit dem dekorativen Namen „Graf Enrique von Wilton“ schmückt hat. Dieser Ritter, der Volizei eigentlich unter dem weniger prunkvollen Namen Hans von Wilton bekannt.

kann den zweifelhaften Ruf für sich in Anspruch nehmen, in der Stadtbankrott der Neuporter Kautschukblätter den Rekord der Popularität um viele Klassen überschritten zu haben.

Teht ist der gute Mann, der sich übrigens ohne Einreiseerlaubnis aus dem Territorium der USA, aufhält, wieder einmal in Haft genommen worden.

Graf Enrique, diese Edelstute des deutschen Adels, soll, so behauptet die Schärde, gerade beim Inszenieren eines Heiratschwandels gewesen sein, als ihm die unblühende Poetesse in die Parade fuhr. Zugleich werden diesem Original der Neuporter Hals- und Unterwelt eine ganze Serie von Verfehlungen nachgelagt, die höchstwahrscheinlich hinreißend werden, den maroden Grafen für die nächsten Jahre hinter schmiedliche Gittern zu bringen. Hans von Wilton, der in letzter Zeit händigen Nobilität in Mexiko genommen hat, wo er etwas mysteriös getarnt als Kitezer rangierte, wobei allerdings hinauszuweisen ist, daß er diesen Beruf praktisch wohl kaum ausgeübt hat, fällt den aristokratischen Deutsch-Amerikanern so stark auf die Nerven.

daß sie eine rechtliche Protestversammlung gegen den kriminellen Herrn von Wilton veranstaltet haben.

in der ein Redner leidenschaftlich bewog darauf hinwies, daß „Graf Enrique“ den deutschen Adel in Amerika so schlecht repräsentiere, daß es eine Schande für die ganze Rasse sei.

Vor mehreren Jahren wurde in der Neuporter City in früher Abendstunden ein verdächtig Bankraub verübt. In einem Personentransportwagen fuhren plötzlich in belebter Straße fünf maskierte Männer vor, entließen den Auto mit entzündeten Revolvern und drangen mit „Hände hoch“-Geböhr in die Schalterräume ein.

Die entsetzten Beamten der Bank wagten

keinen Widerstand, das Kassierer hob pantastisch und den fähigen Hauptgehefen gelang der wachhaltige Coup.

Sie raubten ein hundertfaches Fündel Dollarscheine und entliefen unter dem Schutze ihrer geladenen Browninas, ehe die Polizei zur Stelle war. Die Blätter brachten leinerezeit höchst dramatisch bewagte ellenlange Berichte über die romantische Raubfahrt der Maskierten und was dem dunklen Kriminalfall einen besonders erregenden Schimmer verlieh, war die Tatsache, daß ein selbsthätiger Mörder deutscher Herkunft und zwar niemand anders als der distanziertere „Graf Enrique“, unter dem dringenden Verdacht stand in die Wünderungsfahrt der maskierten Männer verwickelt zu sein. Man konnte ihm leinerezeit die Sache allerdings nicht beistimmen, genau nachzuweisen, aber deswegen war der Stiefball um den smarten Herrn von Wilton nicht weniger laut.

Wiener Gilbuetten.

Erinnerungsblätter von Eva Duncker. (Nachdruck verboten.)

Es ist eine Danteschuld, die ich abzutragen beginne. Eine Danteschuld an die Großen, die durch meine Kindheit und durch meine Jugend angegangen sind und eine reiche Saat ausgestreut haben. Nur einer würdigen Nachahrer dieser vielen Menschen kann ich heute hier stehen, und hinter diesen Menschen steht die Stadt — die ewig jung, ewig verträumt und funktengereubert zwischen Strom und Bergen liegt — Wien!

Was ich hier niederzuschreibe, sind die Erinnerungen eines Kindes, eines kaum flügeligen Mädchens. Ueber die Großen, von denen ich erzählten will, ist jetzt Geschwätz geschrieben worden, ihr Leben und ihre Werte sind von Berufenen so durcharbeitet worden, daß ich niemals daran denken würde, daß man danach noch etwas sagen kann.

Sier stehen nur die Einbride eines jungen Dinges, das mit weit offenen Augen und weit offenem Herzen empfangen hat.

Ich erinnere mich des Tages, an dem ich Schlenker, den Burgtheater-Allgemeintagen, zum erstenmal sah, nach so deutlich, als wäre es gestern gewesen. Es war ein feiner, sehr feiner Dichter. Der berühmte und berühmteste Wiener Mund legte über Strophen und Verse, die dünnen Blätter wirbelten durch die Luft und dicke Staubwolken flogen hinter den Jährlern hoch, wenn sie im schärfsten Trab durch die Gassen bog.

Meine Mutter und ich gingen die Körntner Straße hinunter, als uns im Abendgedränge und Windgeschwirbel eine gedrungene Figur entgegenkam, daran auch der weiße Pelzermantel ins Flattern gekommen war. Ein weicher Fuß wurde von zwei charakteristischen Sünden sehr energisch festgehalten. Meine Mutter sagte, der flatternde Mantel sagte — ein treu-

Hans von Wilton war mit der Witwe eines bekannten Chicagoer Stadtrats verheiratet, die den Bankraubaffäre dazu benutzte gegen ihren unheimlichen Gatten die Scheidung einzuwirken. Ueber die Scheidung von einem so gerühmten „Hans Dampf in allen Gassen“ wie die dem Abenteurer war leichter geplant als ausgeführt. Eines Morgens hatte die standhaftere

Preffe einen neuen, sehr stichhaltigen Grund zu letzten Ueberdickheiten. Es war eine Affäre von einem für die „Neuporter Gesellschaft“ sozianalen ganz großen Format.

Man fand nämlich die scheidungsstüchtige Gattin des berüchtigten „Grafen“ halb erwirrt in ihrer Wohnung auf und die Interiewer, die sie von Kopf bis Fuß nach den Gründen ihres Scheidens mit schließlichen Aufstandes befragten, erfuhren geradezu schreckenerregende Einzelheiten über die Mißhandlungen, denen die

diger Ausruf von beiden Seiten. Händedrücken — Unachtsamkeit auf den launischen Wind — ein Burgtheaterdirektorstuch entfiel und wir beide freudig in seiner Freiheit, davon. Ich lief ihm nach. Niemand und Lachen der Passanten, ein kleiner Bus hatte den flüchtenden erwirrt und gab ihn mir. Ich lehrte zu meiner Mutter zurück. Dann stand ich zum erstenmal vor Paul Schlenker — den Hut in der Hand.

Ich habe, hübsch gepfropfen, so meist vor ihm gestanden, zusammen mit den Stunden, wo er das Kind und das heranwachsende Mädchen mit seinen gütigen Redereien so verwohnte, daß es den Allgewaltigen fast vergaß und übermüht wurde in seiner ausgelassenen Freude. — So erinnere ich mich an einen Abend im „Lobensbräu“, dessen behagliche Räume dem Burgtheater gerade gegenüber liegen. Es war mein Geburtsstag und ich durfte nach dem Theater auch einmal an den berühmten „Burgtheateramtstisch“ kommen. Ich glaube, in dieser Stunde hätte ich mit meinem König getauscht. Und König zu sein war damals noch ein ganz erstrebenswerter Beruf. König zu sein ist gut, aber am Burgtheateramtstisch der unversehrten Paula Conrad, mit Hugo Thimig und Georg Reimers, dem Seldendorfer und „schönsten Mann Wiens“, mit den einflussreichsten Herren der ersten Wiener Tagesgesellschaft, mit Schoenherr, dem Dichter von „Glaube und Heuer“, und „Erde“ — das war doch das Ertragsmeritor.

Schlenker machte ein feierliches Gesicht, als meine Mutter mit mir kam und begrüßte mich mit ernsten Worten, während ihm der Schalk aus den Augen sprühte. Schlenker und Thimig, die beide etwas so unglaublich Junges an sich haben konnten, überschütteten mich mit Redereien. Bei dem großen Krug Bier, an dem ich schluckte und schluckte, ohne daß es weniger

Arme von Seiten ihres fragwürdigen Gatten ausgesetzt gemeten war.

Die Brutalität des allzu lauffähigen Mannes bzw. seine Unfähigkeit auf die Frau die nichts mehr von ihm wollen wollte hatte ihre guten Gründe. Die einträgliche Witwe des Stadtrats von Chicago bejaß nämlich die immerhin nicht unbedeutliche Summe von vier Millionen Mark und ihr war weniger annehmlicher als geldgieriger Gatte verlannte daß sie ihm als Kalle einer Scheidung ihr gelantes Vermögen überlassen sollte.

Da die Dame wenig Neigung zeigte, auf diesen etwas arroganten Vorschlag einzugehen, griff der beschnittene Herr, der stets mit schneidigem Manofel herumzulaufen pflegte, zum Argument seiner Kühle und verprügelte die widerpenliche „Lebensgefährtin“ auf aerdebeu unmenfliche Weise.

In den Besitz der vier Millionen Mark ist er allerdings trotzdem nicht gelangt. Wenn aber Hans von Wilton in einiger Zeit wieder auf die Menschheit losgelassen sein wird, können sich die Sensationsreporter der Neuporter Miternachtpresse freuen: — Der Unterweltarab wird ihnen bestimmt Stoff in Hülle und Fülle liefern!

wurde, fing es an und endete beim Burgtheater. Schlenker hatte meiner Mutter während ihrer Wiener Anwesenheit jeden Abend seine Direktionsloge im Burgtheater angeboten. Von diesem über alles geliebten Platz aus lernte ich dummes kleines Mädel alle Klaffler, alle überreichen Volksdramen, alle feinen Lustspiele und Schauspiele jener Zeit kennen.

Ja, ich habe wahrlich eine feinerweise Kindheit und Jugend gehabt. Schlenker hatte nun vermußtlich garochen Spaß an meiner naiven und leichten Auffassung vom Theater. Thimig sagte zu Schlenker, streng zu mir herüberblühend, er habe neulich in der Aufführung der „Lolalobahn“ (Lustspiel von Thoma) gehört, wie unendlich ich in der Direktionsloge gelacht hätte. Das ging nicht so weiter. Man müsse mir das Burgtheater verbieten. Ich fiel auch darauf herein. Als Schlenker mein verzweifeltes Gesicht sah, schickte er lässig und fragte, was überhaupt tuend, wenn er nun dem Logen-schiller verbiete, mich einzulassen, ob ich da sehr unglücklich sein würde.

„Dann nicht“, antwortete ich, „ich möchte immer im Burgtheater sein.“

„Immer?“ „Ja, Tag und Nacht.“ Wieder völlig ernsthaft fragte Schlenker Thimig ebenjo ernsthaft: „Ginge das wohl zu machen?“

„Ja“, antwortete Thimig ebenjo ernsthaft. „Es geht“, Morgen abend sage ich Reichel. Ich lasse dann ein paar Stühle zusammenrücken.“ „Wird es nicht etwas un bequem werden?“ „Ach nein“, rief ich rath, den Scherz mitmachend. „Es ist ja das Burgtheater.“

II. Die Hunde von Josef Kainz.

Ich glaube, es hat von Kainz wohl kaum eine Rolle gegeben, in der ich nicht gesehen

Helene Osthovens Entführung.

Roman von Kurt Martin.

24. Fortsetzung. — (Nachdruck verboten.)

Da er ludte eine Angestellte für sein Büro. Da beward sie sich um den Vollen. Er nahm sie sofort. Ich weiß auch, warum! Helene's Ausseres gefiel ihm. Es ist begreiflich! Wir hofften, Helene würde unter den Briefschaffern Keims, in seinem Briefverkehr mit Simring eine Spur für einen Schuldweisen finden. Er bedrohte Helene und schließlich, vor acht Tagen, gelang er ihr seine Liebe. Dieser erste Schritt! Er mußte sich von ihm lösen lassen. Sie mußte seine Verletzungen ertragen. Die ganze Woche ging das so weiter. Der Engel schüttelte sie, wenn sie aus dem Gesicht kam und wir uns traten. Sie gab aber nicht nach, so sehr ich auch haß!

Ich bewundere Ihre Schwester. Und heute ist nun der große Tag gegen Keim geplant.“

Ja, Herr Kommissar Geßler hat alles vorbereitet. Meine Schwester hat sich Keim gegenüber bereit erklärt, heute mit ihm eine Abendfahrt zu machen und ein paar Tage mit ihm zu verleben. Der Mensch ficht sich damit am Ziele seiner Wünsche. Helene ist jetzt mit ihm rheinwärts gefahren. Sie hat es am eingeordnet, daß sie am ersten Tag bis Radesheim führen sollte. Dort im Hotel „Abeingold“ habe sie wollen. Dort im Hotel, Radesheim, habe sie früher einmal glückliche Stunden verlebt, und sie wollte dort überachten. Keim war natürlich Feuer und Flamme. Er rief gleich das Hotel an und bestellte für sich und Gemahlin ein Zimmer.“

„Ein gemagtes Spiel. Und Ihre Schwester?“ „Helene muß diesen Tag nach Romdide spielen und am Abend erit reht.“

„Nächstes Sie nicht, daß Keim... daß Ihre Schwester plötzlich in eine Lage kommen könnte die ihr das Spiel unmetröglich macht, daß alles noch feht schlag?“ „Es darf nichts feht schlagen.“ „Woher dachte ich seinen Vater.“

„Da haben Sie recht. Feht schlagen darf nichts! Keim muß zu einem Geständnis gebracht werden!“

Auf dem Oed des Rheindampfers lag wärenddessen Helene neben Andreas Keim, der ungeniert seinen Arm um ihre Hüfte geschlungen hielt. Ihre Augen blühten ins Meer, während er an ihrer Seite schlieferte.

„Du blonde Hege! Wenn doch der Abend schon käme! Ach lange Tage hast du mich nun gequält! Aber heute!“

Er prekte sie leidenschaftlich an sich. „Du wirst sehr lieb zu mir sein?“

Sie sprach leise. „Ja, ich werde sehr lieb zu dir sein.“

„Und mir jeden Wunsch erfüllen?“ „Ja, jeden Wunsch erfüllen.“

Er überflog ihre Gestalt mit gierigen Blicken. „Wir bleiben lange! Ich bin jetzt nicht nötig in Köln. Wir können zehn Tage bleiben. Du! Du blonde Hege! Sehr lange Tage und sehr lange Nächte.“

„Ja, sehr lange Nächte.“ Er drang in sie.

„Was hält du? Woran denkst du? Du sollst lachen! Du sollst lustig sein! Wollen wir Wein trinken?“

Sie rief sich zusammen. „Ne! Nein! Ich will Wein trinken!“

Sie erhob sich. „Aber nicht hier! Ich will in den Speise-saal.“

„Er wehrte: „Da sind zu viele Menschen!“

„Was schadet das! Ich habe auch Hunger! Ich will essen! Und trinken! Wie! trinken!“

Als sie abends in Radesheim ankamen, war er schon in ungeheurer Stimmung. Er wollte im Hotel logisch das Zimmer sehen. Ein Kellner führte sie nach oben.

Raum hatte sich die Tür hinter ihnen geschlossen, da rief Keim Helene an sich und überschüttete ihre Antlit mit Küßen. Er sagte gierig nach ihr.

„Du kloppst es flüchend trat er zur Tür. Ein Kellner stand vor ihm. Er schrie ihn an. „Was wollen Sie? Ich verbitte mir jede Störung.“

Der Kellner fragte gemessen: „Wollen die Herrschaften nicht zum Speisen kommen?“

„Das werden Sie abwarten können!“ Helene trat hinzu. Ihre Augen hingen am Antlit des Kellners.

„Wir kommen!“ Sagen Sie, Ober, ich war früher schon einmal hier. Sie hatten damals ein lauschiges Extrablüthen-Kann man da spielen?“

„Ich lasse es sofort für die Herrschaften reservieren.“

„Das ist kein zu beruhigen. Er nicht. „Gehen Sie! Wir kommen schon!“

Und schlöß die Tür dem Fragesteller vor der Nase zu und schloß den Kiegel -or.

Wieder freilassen seine gierigen Augen um Helene. „Er kam auf sie zu.“

„Du! Jetzt gibt es kein Sträuben mehr! Du haß ja selbst die Keise gemöht, und du weicht aus, was ich will!“

Sie bat: „Nicht jetzt! Später!“

„Er lachte heiser: „Aber! Die blonde Hege ist schämig!“

„Bitte! Um sehr gehen wir herauf!“

Er sagte nach ihr. Sie wollte zurückweichen. Sieht inne und taumelte ihm in die Arme. Da kloppte es wieder.

Keim schrie: „Nähe!“

Helene bat: „Was sollen denn die Leute denken! Der Kellner wird uns melden wollen, daß er das kleine Extrablüthen für uns reserviert hat. Freue dich doch, daß wir beim Essen allein sind!“

Er öffnete. Helene hatte recht. Der Kellner stand vor ihnen.

„Das Extrablüthen steht bereit, gnädiger Herr!“

Keim knurrte: „Sie hören einen immer!“

Helene kam hinzu. „Wir wollen gleich mitgehen. Ich habe Hunger.“

„Es war ihm nicht lieb. „Jetzt schon?“

„Ja, bitte, ja.“

Sie lächelt an dem Kellner vorbei und stieg die Treppe hinab. Keim folgte ihr mit müht.

Der Schwarzbefratte aber sah ihnen grübelnd nach.

Das war Alexanders Schwester? Das war Helene Brandes? Diefe Wehlichkeit!

Lothar Hübchen griff sich an die Stirn. Und die Stimme! Wenn man diese Stimme hörte, war es da nicht, als ob man die Stimme der Schwester vernahm? Diefer wieder klingende Ton, den er jetzt bei Helene seit ihrer Rückkehr vermisse! Schien es nicht, als sei die Helene hier — auch keine Schwester? Aber war Helene hier, war war Helene daheim? Was es die Möglichkeit, daß Helene...? Warum wollte Helene's Mutter gleichfalls nicht diese Reise zu Alexander?

Lothar Hübchen blidte sich um. Ca war niemand zu sehen. Da trat er rasch in das Zimmer. Eudend irrten seine... aber. Dort lag ihre Tafel! Er trat hinzu und öffnete sie. Nichts!

Hätigt verließ er den Raum und eilte hinab. Alexander Brandes, gleichfalls im Kellnersrad, kam ihm entgegen.

„Es geht gut! Helfen Sie! Helene hat sich Seft gemüht!“

„Er nidte und trat an das Büfett. Da stand schon der Seftbüfett bereit, er nahm ihn und schritt zum Extrablüthen. Die Wirtin und das Hotelpersonal waren dahin verständig, daß es sich um eine überhätige Romdide handelte.

Drin, in bequemen Seifen am feistlich gedekten Tisch, im toigen Sehtz stoffbehangenen Lampen, saßen Keim und Helene.





# Als Photo-Journalist durch die Heimat.

Von Franz Lippold.

Die große Entwicklung des Pressewesens in den letzten drei Jahrzehnten hat auch ein Spezialfach des Journalismus, die Bildberichterstattung und den Photo-Journalismus zur Entfaltung gebracht. Kein größeres Ereignis oder sonstiges bemerkenswertes Vorkommnis im Leben der ganzen Welt spielt sich heute ab, das nicht von der Kamera festgehalten und den Zeitungslesern im Bilde gezeigt wird. Ende des letzten Jahrhunderts verbandte man zur Illustration von Zeitschriften und Tageszeitungen Holzschneide, die sich hierzu vorzüglich eigneten, da sie ein verhältnismäßig klares und deutliches Bild im Druck ergaben. Mit der Einführung der Autotypie, die es technisch ermöglicht, eine photographische Aufnahme im Druckverfahren wiederzugeben, fand die Photographie Eingang in die Presse.



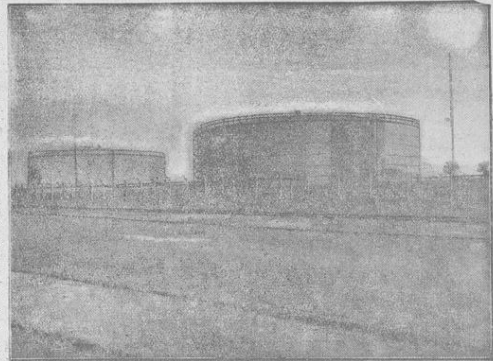
Das Wattforschungsanstalt am Hafen.

Als heute vor rund hundert Jahren die beiden Franzosen Daguerre und Niece an beson-

dernde Weise, so recht behaglich in seine Sofaede zurücklehnt, das „Volksblatt“ nach der Tageslast studiert und sich auch die Bilder anschaut.

Mit gefüllten Kassetten, die Kamera gut eingepackt, geht es mit dem Motorrad, dem Fahrrad oder der Eisenbahn hinaus in das Land. Zu sehr ist man vom guten Wetter abhängig und den Sonnenstrahlen, um zu jeder Tageszeit losfahren zu können. Motive müssen

weniger Ergötzliches. Eine ganz gewöhnliche, schätzbare Ruhe auf einer Weide im Stadtpark war sich einmal der großen Ehre nicht bewußt, geknipst zu werden. Ich baute meinen Apparat vor dem glühenden Antier auf, sprach einige begütigende Worte und rechnete die Belichtungszeit aus, als sich plötzlich das Vieh mit einem hörbaren Knarren in Bewegung setzte. Apparat am Stativ ergriffen, ein Riesensack zur Seite war Sekundenwert. Abging es dann wie die wilde Jagd, so ähnlich wie „Lühows verwegene Schar“. Mit tierkampfähnlicher Behendigkeit schloß ich hier und dort hin, bis ich den Weg erreicht hatte. Mit einem Hehsprung setzte ich über den Stacheldrahtzaun. Zitternd vor Wut kam das wiederläufige Vieh angalop-

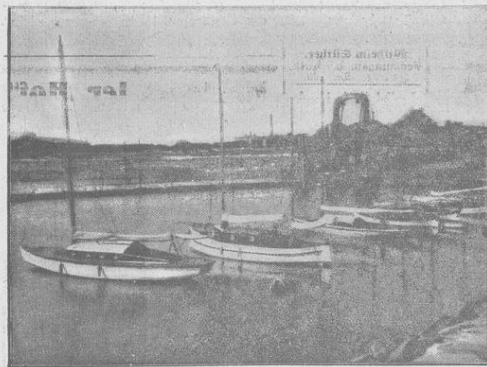


Die Oeltanks in Sande.

auch drinnen sind! Im Gewicht hatte ich es nicht gemerkt.

In Butjadingen regnete es, was vom Himmel herunter wollte. Ich arbeitete trotzdem und brachte auch meine Aufnahmen unter Dach und Fach. Nur der Photobalg hatte Regen abbekommen und hing etwas durch. Resultat: Alle Bilder waren verschleiert. Die Fahrt vergebens. Auf der Tour „Rund um den Jadebusen“ fand ich auf dem neuen Deich bei Dangst. Der Boden ist glitschig, ein harter Westwind wehte. An der Kante der Deichsperre stehen, packt mich im Nu eine kräftige Windböe, ich verliere die Balance und mit Geschrei ging es den Deich hinab, wer wohl zuerst unten sei, mein Fahrrad oder ich. Die Tasche flog vom Rad. Doch ist alles gut abgelaufen.

Unsere Bilder sind gelegentliche Aufnahmen, die aus dem Augenblick heraus entstanden sind. Man hat den Apparat zur Hand, die Ansicht gefällt dem Auge und schon ist das Bild auf die Glasplatte geblannt. So sehen wir eine gut gelungene Aufnahme des Fluthafens mit der Nassaubrücke und den dort vor Anker liegenden Segelbooten, ausgerichtet in Reih und Glied. In der Nachbarschaft, nur einige Meter entfernt, steht ein kleines Klinkergebäude gleich hinter dem Deich. Es ist das Wattforschungsanstalt, eine Gründung des Frankfurter Gelehrten Senftenberg zur wissenschaftlichen Erforschung unserer Wattten. Ein anderes Bild zeigt die Oeltanks bei Sande, jedem Besucher der Jadeküste bekannt, da sie nahe an der Eisenbahn-



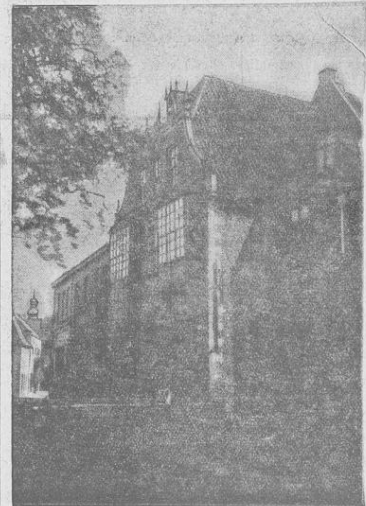
Im Fluthafen: Segelboote an der Nassaubrücke.

ders prägnierten Silberplatten die merkwürdige Beobachtung der Lichtempfindlichkeit machten, konnten sie nicht ahnen, welche Volkstümlichkeit die Photographie ein Jahrhundert später erlangen sollte. Die Entwicklung der Pressephotographie benötigte nicht den langen Weg, den der Buchdruck brauchte, um seit Gutenberg seinen Triumphezug um die ganze Welt anzutreten. Jahrzehnte, ja, nur Jahre dauerte es, bis die Menschen sich der Photographie bemächtigten.

hand naturgetreu auf die Platte kommt. Bei Personen- und Gruppenaufnahmen knipst man einfach drauf los, ohne sich viel um Perspektiven und Proportionen zu kümmern.

Was man so auf seinen Photo-Jagden erlebt, möchten Sie wissen? Soviel Spannung wie bei der eigentlichen Reporter- und Berichtserfasserfähigkeit gibt es nun nicht, da man alles in Ruhe vorbereitet und sich gemächlich in Trak-

tiert. Wieder einmal gerettet! — Auf großer Tour durch Ostfriesland! Prachtvolles Wetter, das Motorrad furt und läuft wie selten. Meine Kamera hat schon allerlei mit der Linse geschlappt, Windmühlen, Rathäuser und anderes. Etwa zwanzig Aufnahmen hatte ich schon gemacht, ich war überzeugt davon, daß jede schöner als die andere sein mußte. Noch abends machte ich mich an das Entwickeln. Ich ziehe die erste Kasette auf. Nanu? Die zweite, dritte...! Sie waren sämtlich leer. Me vierundzwanzig, aber alle. Das war Künstlerpech. Diesmal war ich weniger schuld, ich hatte die Kassetten zum Füllen einem Photographen gegeben und auch bezahlt. Man kann doch unmöglich vorher in die Kassetten gucken, ob die Platten

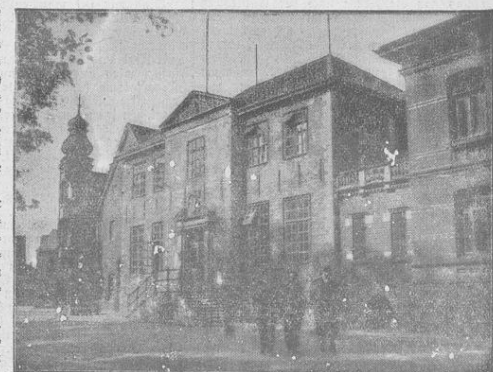


Rathaus in Jever.

Der kleine, schwarze Zauberkasten ist heute fast in jeder Familie zu finden. Mit der wöchentlichen bunten Seite bringt das „Volksblatt“ photographische Bilder und Aufsätze aus unserer heimatlichen Nordwestsee und unserm täglichen Leben. Es ist die Arbeit des Photojournalisten, den Stoff heranzuschaffen. Das Aufnehmen der Photographie ist manchmal mit mehr Schwierigkeiten verknüpft, als der Leser vermutet, der kaffeeschälender- oder zigarrenra-



Ems-Jade-Kanal bei Marienhausen.



Amsgericht in Jever.



### Korruption in Anhalt?

Von Gerhart Seger (Dessau), M. d. R.

Bisher glück das brillanteste Land Anhalt seiner Frau, die deshalb als die Beste gilt, weil man von ihr am wenigsten spricht. In den letzten Jahren aber sind Vorwürfe an sie erfolgt, die allgemeine Defizitfähigkeit gebrungen, die einen recht wenig erfreulichen Inhalt haben. „Korruption in Anhalt“, „Zwei Landtagsabgeordnete bestochen“, so lauteten die Lieberstichten dieser Nachrichten. Da Anhalt seit 12 Jahren mit einer geringen Unterabnahme von wenigen Monaten Sozialdemokratisch-demokratisch regiert wird, so geht der weniger unterrichteten Presse dieser Vorfall als ein willkommener Anlaß, gegen das „neudeutsche Regierungsjahr“ überhaupt zu Felde zu ziehen. Es ist daher notwendig und nützlich, über diese Vorgänge einige Aufklärung zu verbreiten.

Der anhaltische Staat, der seit vielen Jahren über denbesonders gerordnete Finanzen verfügt, hatte als einzigen Nachteil seines Haushaltes den Aufschubbetrag von rund 1 Million Mark, den die Unterbilanz der Anhaltischen Salzwerke zu leisten erforderlich. Infolgedessen suchte die Regierung schon lange danach, die Salzwerke zu veräußern. Sie führte daher wiederholt Verhandlungen, sowohl mit Privatkonzernen als auch mit der Preussischen Bergwerks- und Hütten-AG. Mit dieser kam es schließlich zum Abschluß des sogenannten Preussag-Vertrages, der dem Lande Anhalt nicht nur die bisherige Summe von 1 Million Mark, sondern auch noch 1000 Mark an Zinsen darüber hinaus (insolge der für die Preussag sehr werthenbaren Salz-Quote der Anhaltischen Salzwerke) eine jährliche Nachsumme von 1 Million Mark einbrachte. Da sich die sozialdemokratisch-demokratische Regierung nur auf eine Minderheit des Landtages stützen kann (sie legt rein zahlenmäßig von der Partei, daß die Rechtsparteien und die Kommunisten zusammen keine Regierung bilden kann), so mußte für die Annahme des Vertrages eine Mehrheit gesucht werden. Die Regierung fand diese Mehrheit durch das Hinzutreten zweier Hausbesitzervereiner zu der Regierungspartei des Landes. Sie machte diesen beiden Vertretern sowohl hinsichtlich der Inhalts des mit ihrer Hilfe angenommenen Vertrages als auch hinsichtlich einer gewissen Linderung der Wohnungszwangswirtschaft einige Zugeständnisse. Aus laudlichen Gründen stimmten darum die beiden Hausbesitzervertreter mit den beiden Regierungsparteien, so daß der Preussag-Vertrag mit der erforderlichen Mehrheit angenommen wurde.

Zeitlich parallel, aber in keinerlei ursächlichem Zusammenhang steht damit eine Angelegenheit, an der die beiden Hausbesitzervertreter interessiert waren. Es besteht in Dessau die Realcreditbank, die im Gegensatz zu anderen Hypothekendarlehenbanken Hypotheken aus in kleinen Orten und in niedriger Höhe bis herab zu 1000 Mark ausleiht. Diese Hypothekendarlehen bedarf sich seit 1926 um die Zustimmung im Reichsgesetz. Die Erstellung dieser Konzession war unabhängig von der Zustimmung des Reichstages, also bei der Zahl der preussischen Stimmen praktisch von der Zustimmung Preußens die Verhandlungen zwischen der Realcreditbank, anhaltischen Ministerium und dem preussischen Ministerium gingen jahrelang hin und her, bis es schließlich Ende Juli 1930 gelang, die Konzession zu erhalten. In öffentlicher Sitzung hat der Reichstag mit den Stimmen Preußens und der lübbelischen Staaten die Reichsgesetzgebung für die Deutsche Realcreditbank beschlossen. Es handelte sich um den rechtsbürgerlichen Parteien in Anhalt behauptet, daß die Zustimmung Preußens zu der Reichsgesetzgebung der Land durch den Abschluß des Preussag-Vertrages mindestens erleichtert worden sei, die Preussagen Vernehmung seiner Produktionsquote nach den Hinzutritt der anhaltischen Salz-Quote sehr gut hat branden können. Das ist möglich, aber sachlich ganz unerblicklich.

Die beiden Hausbesitzervereiner geordnet, die wegen ihrer Zustimmung zum Preussag-Vertrag in anhaltischen Landtag aus ihrem Verband ausgeschlossen sind und auch sonst politisch und wirtschaftlich heftig angegriffen worden haben, haben sich nun von dem Direktor der Realcreditbank, Seiffert, Berlin, größere Beträge geliehen lassen (der eine ein Zeitungsverleger in Wipplau 20 000 Mark, und der andere ein Obstbeamter in Dessau 10 000 Mark), die als Ausgleich für den erlit-

## Ballnacht unterm Halbmond.

Der türkische Ball, Berlins erstes Diplomatenfest.

Berliner Brief. Ein reiches türkisches Fest mit schweren Feiern und Smaragdperlen, welche orientalische Färbung, feineste Kattunstoffe, wie in Stambul und mitten in dem Reichthum prallt. Hofgesellschaft, edler türkischer Hof, dampft, in goldbraunen Tüchern wird er den Gästen serviert, die in großer Abendtoilette und im Kreis zum Fest des Halbmondes erschienen sind. Wäulisch-weißes Licht schimmert von orientalischen Lampen, die Almoschirah des Goldenen Horns erfüllt den Marmorhall im Zoo-Ballsaal, wo dreitausend Besucher, fast

das ganze diplomatische Corps Berlins, Prominente der Politik, Wissenschaft, Wissenchaft und Kunst und ein Haer von schönen Frauen aufmarschirt sind.

In einer wundervoll aufgeschauten, halbrundbesetzten Ehrenloge sitzt die schöne junge Hausfrau Cerke: die Gemahlin des türkischen Botschafters in Berlin Kemal edin Sami Pascha. Eine schlante, liebliche Gestalt. Dunkles Haar, dunkle Augen, alabasterweiße Schatteln über dem lananen, lächeln Kleid. Die türkische Botschaftlerin, eine der schönsten Diplomatenfrauen Europas, hat mit ihrem Mann, der Protokollrat des Türkenballes übernommen, sie führt sich mit Feinheit um dieses ansonst ohne Wohlthätigkeitsthe des türkischen Klubs für türkische Studenten. Nahezu geht ein sehr liebenswürdiger, freundlicher Herr von Tisch zu Tisch, begrüßt die Kommanden: der türkische Botschafter. Er ist heute besonders guter Laune, denn das Fest des Halbmondes, unter diplomatischer und gesellschaftlicher Erfolge geworden, wie wenig Hölle der ausländischen Diplomatie in Berlin. Der Riesensaal wird nun fast voll.

hald finden sich auf dem Spielgelackten Parkett tanzfreudige Paare, schöne Frauen aus vier Kontinenten, Diplomaten aus der Neuen Welt und aus dem fernem Osten.

Blonde Frauen und Mädchen des Nordens tanzen mit dunkelfarbenen Balkandiplomaten, orientalisches-dunkle, raffine Krautentypen wechseln mit lichtblonden Gestalten aus dem Berliner Westen. Dazu spielt die Kavalle-Musik Weber aus, der Tango dominiert und die enge-

stischen Weisen, aber jetzt ertönt ein araber, türkischer Walzer, das Wiener Lied, der Wiener Tanz, kommt unter zu Ehren in dieser feierlichen Ballnacht unter dem Halbmond.

Junge Mädchen wiegen sich bei der Halbkreisung im Tanz mit feinsten geschmückten, langschleppigen Frauen, bewußtlich taucht ein grauer Kopf oder eine Glaxe auf,

Gelände, Finanzgemaltine, große Köpfe der Wissenschaft und Technik schwingen lauehlich das Tanzen. Und die alten und jungen Herren, denen es inmitten dieser Luft von Seide und Samt, von Frauendunst und Krautendunstheit ein wenig heiß geworden ist, wandern in den weichen Wäulchen im türkischen Fest, schlüpfen behäulisch den dampfenden Stoff, bilden durch den hüßlich-weißen Schimmer hinaus auf das Tanzparkett, in das Meer der Krads und Abendkleider, in das Gemooe von Blond und Schwarz.

Das diplomatische Corps in Berlin mit seinen Frauen hatte sich in großer Zahl beim türkischen Ball eingefunden. Unter anderen waren erschienen: der französische Botschafter de Margerie, der österreichische Gesandte Doktor Graf und Gemahlin, der spanische Botschafter Cipriola de los Monteros, mehrere Gesandte und Legationsräte aus den europäischen Ländern, die türkischen Weisheitsräte, Anführer in Berlin und die türkischen Honoratorkonkulin in Deutschland. Unter den Persönlichkeiten der Wissenschaft bemerkte man Graf Arco, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Kauf, Universitätsprofessor Dr. Hoehsch, mehrere berühmte Orientalisten der Berliner Universität, prominente Vertreter der Medizin, Chemie, Physik und Technik. Aus der Finanzwelt waren zahlreiche Direktoren der Berliner Großbanken erschienen, aus Kreisen der Industrie hervorragende, international bekannte Persönlichkeiten, auch die Kunstwelt und die Presse wirkten mit an dem Ballfest des Halbmondes.

Reinmüht der Chronist des gesellschaftlichen Lebens in der reichsdeutschen Metropole über dieses Ballfest der Dreitausend, so kann man feststellen, daß die Ballnacht unter dem Halbmond ein Höhepunkt und der schönste Aktakt zugleich war, der Anstoß zu den großen Diplomatenfesten Berlins.

Im dem Vorgehen gegen Günther und Marzahn leiten keine Standalabsichten vorzogen gemein. Die beiden Stimmen dieser Abgeordneten leiten die politische Macht in Anhalt, durch sie hat die Linksregierung ihre Mehrheit. Ihr Verhalten hat das Bürgerium zu vollkommener politischer Ohnmacht verurteilt. Damit ist ganz einseitig gelagt, was die Sozialdemokratische Partei immer annehmen mußte und was sie nunmehr befristigt erweist.

die Rechtsparteien haben ihren ganzen Haß und ihre ganze Wut gegen die beiden Abgeordneten gerichtet, nicht, weil sie im kapitalistischen Staate von einer kapitalistischen Partei Geld genommen haben, sondern weil sie durch wiederholte Abstimmungen der Linksregierung zu einer Mehrheit verhalfen. Wenn man in die Verhandlungen durch die Wiedergabe der bloßen Entschlüsse auf das richtige Maß zurückführt, dann wird erkennbar, daß das große Verbrechen „Korruption in Anhalt“ eingetommen gegenstandslos ist. Die Aktion der anhaltischen Rechtsparteien stellen sich demnach dar als ein Teil des Kampfes gegen die Reaktion gegen die politische Linke in Deutschland.

Von der Wahlschranke erschlagen. In der französischen Driftfahrt Cavidres bei Nancy löste sich eine hochgezogene Eisenbahn-schranke von dem Halteort und stürzte bei densthabenden Bahnwärtern, der östlichen Winne Rodinet, auf den Kopf. Resultat: Toden die Wärterin mit zerfetztem Schädel am Boden liegend kurze Zeit nach dem Unglücksfall auf.

### Literatur.

Wegweiser für junge Eheliche. Die soziale Geleghenheit hat im deutschen Reich, vor allem in der Reichsregierung, ganz bedeutende Veränderungen und Verbesserungen für weitest Volksschichten gebracht, ohne daß dieselben dem Einzelnen die jeweils für seinen Fall geistlich mögliche soziale Hilfe oder Einwirkung betannt ist. Seine Wohlthätigkeit des Lebens, seine besonderen Schwierigkeiten sind in häufige Beratungs-punkte mit der Sozialerziehung usw. wie gerade die den landesamtlichen Beurteilungen zugrunde liegenden Verordnungen. Unkenntnis und Unwissenheit haben in der größten Teil oft zu erheblichen Verlusten geführt, sei es durch verpasste oder durch gänzlich unrichtige Anwendung einer Veränderung des Verordnungsstandes einer Familie bei den Lebens, Angelegenheiten, Immobilien und sonstigen Verfügungen, Unterfertigungsstellen von Vereinen usw. Und hier ist es der Standesbeamte, der an erster Stelle hilfreich und aufführend eingreifen kann, da er nicht nur Urkundenbewahrer, sondern darüber hinaus auch Mittler und Mitarbeiter am ganzen Volkswohl sein kann und will. Wie aber ist es dem Standesbeamten möglich Aufklärung zu geben, wenn er keine Kenntnis der sozialen Verhältnisse einer Familie hat? Diese Frage hat der Standesbeamte Kallie durch das im Selbstverlag erschienene Büchlein „Der Eheliche Wegweiser für junge Eheliche“ trefflich gelöst. Kurz und knapp gibt er hier Fingerzeige für eine harmonische Ehe und ein ideales Familienleben, und erläutert in einem Anhang an leichtverständlichen Beispielen die Gehebe über Erbschaft, Testamentangelegenheiten, Versicherungsverweilen usw. Das Büchlein wird jungen Ehelichen ein willkommenes Begleiter und Berater auf ihrem Lebenswege sein.

### Sprichwörtliche Redensarten.

Es ist die höchste Eienbahn, so lösen wir wohl in Fällen besonderer Eile. Die Wendung ist uns so geläufig geworden, daß wir heute nichts Ungewöhnliches oder auch nur Spazißiges mehr dabei empfinden; sie ist so abgeriffen, daß wir uns der Komit, die in dieser Ausdrucksform liegt, kaum noch je bemußt werden über uns gar die Frage nach der Entstehung der wunderlichen Redensart vorlegen. Sie rührt von Adolf Glashreiner her, dem bekannten Berliner Humoristen und Satiriker, der in einer fomißig-draßlichen Scene aus dem Berliner Volksleben einen Briefträger vorführt: eine gute brave Seele, nur hochgradig geirret. Scene mit einem Male, da ihm einfällt, daß die Leipziger Post eingegangen sei und er die mitgekommenen Briefe austragen müsse, die höchste Eile und begründet nun sein plötzliches Aufbrechen mit den Worten: „Es ist die allerhöchste Eienbahn, die Zeit hier schon von zwei Stunden angekommen.“

buhes: Albert Rißler, „Deutsche Redensarten“, das unser bewährter Sprachmeister Oscar Weise bearbeitet und fortgesetzt hat und das ein hüßliches Geschenkbuch darstellt, eine heitere und lehrreiche Stunde verschafft haben; denn es spiegelt sich ein gut Teil Volksleben und auch Volkshumor in den hier in 233 Abschnitten erläuterten 530 Redensarten wider (Verlag fr. Brandtler, Leipzig).

Sind wir bei manchen Redensarten wegen einer Erklärung überhaupt in Verlegenheit, so verlassen wir bei anderen auf eine falsche. Mancher Familienvater z. B., der Sonntag mit Kind und Kegel hinausgeht in die schöne Natur, wird unglücklich genug sein, unter dem „Kegel“ seine bessere Hälfte zu verstehen, und doch wäre diese Erklärung völlig verfehlt; Kegel, ein sonst längst ausgelebtes Wort aus alter Zeit, das sich nur noch in dieser einen Wendung erhalten hat, bezeichnet vielmehr die illegitime Nachkommenchaft, Kind und Kegel, d. h. die gesamte Nachkommenchaft, d. h. die ganze Familie.

Schwere Studentenkrawalle an der Berliner Universität.



(Polizeiposten vor dem Eingang zur Universität.) Im Vorhof und in den Korridoren der Berliner Universität kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen rechtsgerichteten und sozialistischen Studenten, die sich so äußerten, daß die Polizei eingreifen mußte.

Die überflutete Driftfahrt Belleplage bei Paris.



Die Steine und ihre Nebenflüsse führen Hochwasser, sind an zahlreichen Stellen, über die Ufer getreten und haben die Driftschiffen am Paris teils völlig überflutet.







### Jadefarbene Filmchen.

fs. Kammer-Vorfälle. Der unerhört sadistische Film „Die letzte Kompanie“ wird augenblicklich in den Kammer-Theatern gezeigt. Ton, Sprache und Handlung vereinen sich mit der sorgfältigsten Photographie zu einem hervorragenden Wert. Wir sehen den heroischen Kampf der letzten dreizehn Mann von der Kompanie Burg in dem französisch-preussischen Krieg 1806. Die tapferen Soldaten sind von vornherein dem Tode preisgegeben, trotzdem opfern sie sich, um den letzten Kameraden den Rückzug über die Saale zu decken. An Qualität des Films an den Sonntag „Westfront 1918“ herab, obgleich das Kriegsgeheulen von völlig anderer Seite gelehrt wird. — Vorher sehen wir neben der neuen D.S. Wodschau eine amerikanische Grotte und einen sehr lehrreichen Tonfilm, der etwas Naturgeschichte vermittelt. Sehr gut ist der äußere Rahmen, in dem die eigentliche belehrende Handlung eingepaßt ist. Der ganze Vorgang spielt sich bei einem Gamen ab. Das Programm ist zu empfehlen.

sz. Deutsche Vorfälle. Eine Berliner Familienpension klein nur und außer ihrer Besitzerin und ihrem Mädchen von sieben Personen bewohnt: ein Kleiner, ein Knabe, zwei Längeren, ein junger Komponist, ein Kulle und eine verkommene Gräfin, Herr Baron, der in den Zimmern unterrichtet, ob er nicht etwas findet. Er ist aber zu menschenfreundlich und naiv, um die Ergebnisse seiner kleinen Diebstehle mit Nachsicht zu durchsehen. Der Mensch hat eine Freundin, Hella, Warenhausangestellte. Sie erzählt, was er abtreiben will, ist zwar traurig darüber, hält es aber für richtig, daß er die gute Stellung annimmt. Durch einen Umstand wird er eifersüchtig, geht von der Pensionsmutter förmlich ab, um mit dem Abendzug, Hella, die auf kurze Zeit abwesend war, findet nach ihrer Rückkunft, das Zimmer leer. Der Baron, der einen Ring „an sich genommen“ hat, kann ihren Schmerz nicht sehen. Mit erschüttertem Geist grüßt er ihr den Ring. Es ist derselbe, den ihm Hella geschenkt hat. Während der ganzen Bildgeschichte spielt der Komponist — es ist Edwin Koch —, der auch die stimmungsvolle Musik komponierte, am Flügel. Man sieht in die Zimmer der Pensionisten, sieht die Pensionsmutter in der Küche fleischlich, die Dienstmädchen schlafen und es entrollt sich ein naturhistorisches Tonbild von einem Milieu, selbst gemischt aus Kleinbürgerum und Boheme. „A b s c h e i d“ heißt der Film, der auf die übliche Verlogenheit verachtet und wahrheitsliebend das Leben zeigt, was es mit all seinen Schwächen ist. Die Pensionisten sind ein Programm, sehr ein dringlicher M e i n u n g s t o n i m e und originale Tiernahmen aus dem Stellerer Tierpark hervorgehoben. Letzterer mit dem Titel „M e n s c h e n s e h e n d i c h a n“ bringt Vergleiche von Tier- und Menschengeheimnissen, die beunruhigend wirken. Auch die Tierwelt offenbart sich dem hier. Während die Wogenbilder und einige andere Reingebilde vervollständigen das Programm.

### Barcl.

Die Tagd auf einen Schwerebrecher. 150 Personen bei der Verloisung.

Wie aus Bremerwörde gemeldet wird, ist es der Landbürger am Donnerstagsabend gelungen, den Schwerebrecher festzunehmen, der in Teufelsborn einen Kaufmann niederstieß und tötete. Es handelt sich um den Meister Johann Oltmann aus Bippel (Amt Barcl). 150 Personen beteiligten sich an der Jagd nach dem Schwerebrecher, der an den ihn verfolgenden Landbürger Regel aus Seßlingen mehrere Schüsse abgab. Der Landbürger hatte, als er dem Oltmann begegnete, Verdadit geschloß und wollte ihn stellen. Der Verbrecher eröffnete aber sofort das Feuer, das der Beamte erwiderte, so daß sich eine lebhaft Schießerei entspann. Oltmann gelang es, sich entkommen und er rief: „Hoch die Verloisung!“ Zugleich war die Lunte Gemeindefeind alarmiert, die sich mit über 150 Personen an der Verbrecherjagd beteiligte. Schließlich wurde Oltmann in dem Gehölz von Kutenholz von dem dortigen Landbürger gefasst und verhaftet. Die letzte Untat hat der Verbrecher auf dem Kaufmann in Kaufsmoor verübt, der er durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzete. Der Kaufmann ringt noch heute mit dem Tode. Bei dem Verhafteten wurden ein Revolver und etwa fünfzig Schuß Munition gefunden.

Landgemeinde Barcl. Hilfsaktion eingeleitet. Gestern nachmittag hatten sich die Mitglieder des Gemeinderats, des Wirtschaftsvereins und des Frauenvereins sowie die Bezirksvorsteher und Lehrer eingefunden, um über Maßnahmen zur Verringerung der Not der Erwerbslosen zu beraten. Herr Gemeindevorsteher Willebrand begrüßte die Versammlung und gab zu einer Uebersicht über die wirtschaftliche Lage in der Landgemeinde. Die Zahl der Erwerbslosen steigt von Tag zu Tag. Die Leute sind aber nicht in der Lage, von der kirchlichen Unterstützung die Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. Der Gemeindevorstand ist nun beauftragt, Vorschläge zur Verringerung der Not zu machen. Auch die Stadt Barcl ist an die Gemeinde heranzutreten, zur Verringerung der dort herrschenden Not mit beizutragen. Dieses ist leider nicht möglich, weil in der eigenen Gemeinde die Not sehr groß ist. Am 11. November dieses Jahres zählte die Gemeinde 181 Erwerbslose, 97 Kriegenunterstützte und 91 Wohnfabrikempfänger. Ein Teil aller Einwohner der Gemeinde ist ohne Erwerblos. Die Gemeinde kann ein Teil der ausgesetzten mit Wohngebieten um besichtigt werden, doch reichen diese bei Weitem nicht aus. Der Gemeindevorstand ist nun zu der Ansicht gekommen, eine Sammlung nach folgenden Richtlinien vorzunehmen: In jedem Ort wird eine Kommission mit der Sammlung betraut. Jeder soll moralisch zum Spenden verpflichtet werden, und zwar Vorwärtig pro Helfer Land eine Reichsmark oder zehn Pfund Getreide oder 40 Pfund Kartoffeln, Gehaltspennungen ein Prozent des Jahreseinkommens. Herr Bezirksvorsteher Coring machte dann den Vorschlag,

## Der Zedestamp einer Rasse.

Indianer: Sofort ist die durch Auend-erinnerungen heraufbeschworene Aendverbindung da — Kallenaue, Blagelid, Krieglid, ausserdem K. und ihre abergläubigen Gebrauche aufrechterhalten und von den Ermanenführer der Spone nichts wissen wollen. Sie müssen leben und müssen „h anpaufen. Um leben zu können, werden sie Händel, Fremdenführer, Zirkusattraktionen. Wenn sie ihre Reservationen verlassen, bleiben sie sich wie jeder andere Bürger Americas, und in den Großstädten ist ein Indianer in vollem Kriegessturm eine ebenso seltene und auffallende Erscheinung wie in Europa. Die große Geste ist den Stämmen immer noch eigen, und aus diesem Grunde legen sie Wert darauf, berühmte Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, die ihnen einen Besuch abstatten, zum „Bin Chief“, zum großen Häuptling ihres Stammes zu ernennen und ihm einen möglichst wertvollen und langen Kranz zu versehen. Die Geste in America eine Reihe von Indianern, die durch Besuche von vielfachen Millionen geworden sind, Manche von ihnen sind ihrem Stamm treu geblieben, die meisten haben aber die Erinnerung an ihre Jugend und Vergangenheit abstreift und führen genau dieselbe, jedoch mit andere amerikanische oder europäische Modellen. Das interessante Problem des Indianers, der durch eine moderne Erziehung seinem Stamm entfremdet wurde, ohne die innige Beziehung der Rasse der Weissen zu finden, wird in einem neuen großen Paramount-Film „Kohaut“ ausserall. Ein junger Häuptlingssohn, der völlig die Kultur der Weissen angenommen hat, wird von den rassistischen jungen Amerikanern gemittelt und kehrt zu seinem Stamm zurück, um erkennen zu müssen, daß ihm der Aberglaube und die Rassistendialekt seiner Leute auch von seinen eigenen Blutsangehörigen trennen. Als Ausseilerer lebt er in der Wüste, das Weiden, das er liebt, gehört einer der indischen Indianerstämme an, und nur eine anständige Gesellschaftsordnung rettet ihn vor völliger Verarmung. Der Film, der nicht nur ein wichtiges Kulturproblem rührt, ist ein Tonfilm und der erste halbprofessionelle Farbfilm. Der größte Teil der Aufnahmen wurde im Gebiet der Navajo-Indianer im nordöstlichen Arizona gemacht, und um die Aufnahmen zu machen, bedurfte es einer besonderen Genehmigung des Ministers für indische Angelegenheiten. „Kohaut“ wurde von Victor Seeshingler inszeniert, unter dessen Regie Dix und Gladys Belmont die Hauptrollen spielen.

Es ist eine Tatsache, daß die indische Rasse zum langsamsten Aussterben verurteilt ist. In ganz Nordamerika gibt es heute nicht mehr als ungefähr 270.000 Indianer; in Süd- und Mittelamerika leben allerdings neun Millionen, die jedoch ihre Rassen- und Stammes-Eigenheiten so gut wie verloren haben. Nur diese Viertelmillion nordamerikanischer Indianer wurden vor einigen Jahrzehnten bestimmte Reservationen geschaffen, in denen sie ihren jahrhundertlang bestehenden Lebens- und Beziehungen zu den Weissen Herren des Landes in absolut friedlicher geworden, bei der Dnmacht der kleinen Minderheit würden kriegerische Unternehmungen gegen die Weissen nicht ebenso hoffnungslos wie lächerlich sein, doch die Feindschaften, die die einzelnen Stämme seit unendlichen Jahren gegeneinander kennen, sind heute noch stark ausgeprägt. Es kommt zwar zu keinen Kriegen, aber doch gelegentlich zu kleinen Gepländeln, die einen gewissen sportlichen Charakter tragen und im Grunde harmlos sind, harmlos sein müßten, da die Weissen Herren streng auf ein friedliches Benehmen der Indianer in den Reservationen achten.

Die Rasse der einst so kriegerischen Indianerstämme bürden fanatisch an ihren uralten Göttern. Sie wollen keine Zivilisation, da jedoch ihre Kinder dem allgemeinen Schicksal unterworfen sind, so hilft ihnen ihr Widerstand gegen den modernen Geist im Grunde genommen sehr wenig. Ein Teil der jungen Generation kehrt erlaunlicherweise zu ihrem Stamm zurück und nimmt noch Schulbildung und erzieherische weisse Kultur das alte primitive Leben wieder auf, doch die Mehrzahl der jungen Indianer liegt in die Gesellschaftsordnung der herrschenden Rasse ein und lebt als Proletariat oder Bürger wie die übrigen Amerikaner. Dieses Einfließen wird ihnen auch dadurch erleichtert, daß ihr Weibliches nicht so herodotisch wie das der Weissen, und die „Kohaut“ sich sehr oft kaum von sonnverbrannten Weissen unterscheiden.

Der Kampf der Indianer gegen ihr allmähliches Verschwinden als lebendige und eigenartige Rasse ist ein hoffnungsloser Todeskampf, da die Auflösung in ihren eigenen Reihen ein-

setzt. Es nützt ihnen nichts, daß sie das Englische als Sprache ablehnen und an ihren uralten Dialekten festhalten, die ihre abergläubigen Gebrauche aufrechterhalten und von den Ermanenführer der Spone nichts wissen wollen. Sie müssen leben und müssen „h anpaufen. Um leben zu können, werden sie Händel, Fremdenführer, Zirkusattraktionen. Wenn sie ihre Reservationen verlassen, bleiben sie sich wie jeder andere Bürger Americas, und in den Großstädten ist ein Indianer in vollem Kriegessturm eine ebenso seltene und auffallende Erscheinung wie in Europa. Die große Geste ist den Stämmen immer noch eigen, und aus diesem Grunde legen sie Wert darauf, berühmte Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, die ihnen einen Besuch abstatten, zum „Bin Chief“, zum großen Häuptling ihres Stammes zu ernennen und ihm einen möglichst wertvollen und langen Kranz zu versehen. Die Geste in America eine Reihe von Indianern, die durch Besuche von vielfachen Millionen geworden sind, Manche von ihnen sind ihrem Stamm treu geblieben, die meisten haben aber die Erinnerung an ihre Jugend und Vergangenheit abstreift und führen genau dieselbe, jedoch mit andere amerikanische oder europäische Modellen. Das interessante Problem des Indianers, der durch eine moderne Erziehung seinem Stamm entfremdet wurde, ohne die innige Beziehung der Rasse der Weissen zu finden, wird in einem neuen großen Paramount-Film „Kohaut“ ausserall. Ein junger Häuptlingssohn, der völlig die Kultur der Weissen angenommen hat, wird von den rassistischen jungen Amerikanern gemittelt und kehrt zu seinem Stamm zurück, um erkennen zu müssen, daß ihm der Aberglaube und die Rassistendialekt seiner Leute auch von seinen eigenen Blutsangehörigen trennen. Als Ausseilerer lebt er in der Wüste, das Weiden, das er liebt, gehört einer der indischen Indianerstämme an, und nur eine anständige Gesellschaftsordnung rettet ihn vor völliger Verarmung. Der Film, der nicht nur ein wichtiges Kulturproblem rührt, ist ein Tonfilm und der erste halbprofessionelle Farbfilm. Der größte Teil der Aufnahmen wurde im Gebiet der Navajo-Indianer im nordöstlichen Arizona gemacht, und um die Aufnahmen zu machen, bedurfte es einer besonderen Genehmigung des Ministers für indische Angelegenheiten. „Kohaut“ wurde von Victor Seeshingler inszeniert, unter dessen Regie Dix und Gladys Belmont die Hauptrollen spielen.

gestaltete sie herabgesetzt, im Jahre 1929 auf dem Wirtur Watt zu sitzen, das zur Weiser gehörte. Das vor unvorstellbarer Zeit begründete Fischereirecht des preussischen Staates konnte nach § 24 des Fischereigesetzes als besonderes Recht nicht mehr als bestehend angesehen werden, da es sich mit dem Eigentum am Wasser nicht vereinbaren ließe. Das Fischereirecht auf der in Rede stehenden Wasserstrecke würde nach § 7 des Fischereigesetzes dem Deutschen Reich zugehen, wenn nicht nach § 2b eines Staatsvertrages von 1921 die holländischen Fischereien an den natürlichen Wasserströmen der Vöner verbleiben würden. Das dem Staat am Wasser verbleibende Fischereirecht würde nach dem Inhalt des Vertrages ein Recht auf Eintragung in das Wasserbuch. Der angelegte Fischer, der vom preussischen Staat einen Fischereierlaubnisbeschein erhalten und mithin vom preussischen Staat rechtswirksam das Recht, den Fischfang auf dem fraglichen Teile des Waits auszuüben, erhalten hatte, habe nach dem neuen Fischereigesetz noch aus gegen § 870 b) des Reichsstrafgesetzes verfallen. Freier Fischfang bestete aber im Küstenwasser der Nordsee, wie unbedenklich anzunehmen sei.

Sofort und Niedrigwasserzeiten in Brate. Sonntag, den 16. November: Hochwasser 10.55 und 22.25 Uhr; Niedrigwasser: 5.05 und 10.00 Uhr; Montag, den 17. November: Hochwasser 11.45 und — Uhr; Niedrigwasser 6.30 und 11.15 Uhr.

Robertieren. Vortrag über das Deutschium in Ausland. Voraussetzungen, die werden wir in der nächsten Woche Gelegenheit haben, hier einen Vortrag zu hören von dem Subellenbischen Dr. Baeran, der sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise in Nordwestdeutschland befindet. Dieser Mann, der in den Reichstagen Republik mannhaft für das Deutschium eingetreten ist, hat die Unlust seiner scheinlichen Widerlächer bis auf die Keige auskosten müssen. Nur durch die Flucht konnte er sich seinen Betrügnen entziehen. Der Vortrag mündet sich an die breite Öffentlichkeit und sollte aus allen Kreisen der Gemeinde ohne allen Unterschied der Partei beachtet werden.

Robertieren. Achte auf die Wahlgänge! Auch an dieser Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Wahlzeit für die morgigen Sonntag stattfindende Wahl der Gemeindevertretung für den Wahlbezirk 2 (A) und 3 (Barenwärt) von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags dauert. Für den Wahlbezirk 1 (Robertieren) dauert die Wahl von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Nordwestdeutsche Rundschau. Groß-Diem. Am Sonntag Kloosthagen. In dem letzten Winter begründete Kloosthagen und Kloosthagenverein eine Gesellschaft am Sonntag, nachmittags 2 Uhr anfangend, sein erstes Vereinsmessen und Jugendmessen. Für die Jugendabteilung sind wertvolle Preise vorgelesen. Obgleich der Verein noch im Werden begriffen ist, hat die Mitgliederzahl sehr zugenommen und vertritt der Verein bereits eine wichtige Wertigkeit. Der Verein hat am Sonntag, den 16. November, in der Saale des Wirtur v. Wulfer, Diem. Zur Förderung

des ehlen Sports steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Jeder Gruppe Jeder des Arbeiterturn- und Sportbundes. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die am Montag in der Sportbelange angelegte Kinderturnleistung in jeder um 10 Uhr stattfinden muß. Die Veranstaltung der Stunde wird nach beauftragt.

Bad Zwischenahn. Konfirmation des Paders des bekanntem Bad Zwischenahner Paders, Hubert Windheuter, ist das Konfirmationsfest eröffnet.

Wiesbaden. Heute großer öffentlicher Filmabend. Im Saale von Herrn Ernst Baumann findet heute, Sonnabend, ein großer öffentlicher Filmabend statt, zu dem nur 25 Pf. Eintritt erhoben werden. Harry Dredde und Conrad Veidt spielen in dem Film, es handelt sich um einen Film allegorischen Ausmaßes, die Hauptrollen sind mit einem starken Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung zu rechnen. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt.

### Aus aller Welt.

Geprägte Kaufsfigurorganisation. Beamten der Neuseorfer Kriminalpolizei gelang durch eine in allen Stadteilen gleichzeitig durchgeführte Razzia die Sprengung einer der größten Organisationen von Kaufsfigurhändlern, die u. a. chinesische Wäschereien und die großen internationalen Restaurants als Verkaufsstellen benutzte. Über 80 Männer und Frauen verhaftet worden. Die Organisation, die Agenten in zahlreichen Auslandsstädten für sich „arbeiten“ ließ, bezog ihre Güter hauptsächlich aus den Balkanstaaten.

Eifersüchtlischer Mord eines Taubstummen. In Lyon tötete der taubstumme Kleinrentner Paul Condat den Postler seines Hauses durch drei Revolvergeschosse. Der Mörder gab vor dem Untersuchungsrichter an, er habe den Verdacht gehabt, daß der Postler heimlich eine Liebschaft mit seiner Frau unterhalten habe.

Die Spende des Heimatreuen. Edward S. Farnech, der Neuseorfer Eisenbahnhüter, der in England geboren wurde, hat nach America auswanderte, hat seiner Heimatstadt London eine Million Dollar für Wohlfahrtszwecke überweisen lassen.

Zweiter Teil. Wie im vergangenen Jahre Letim-Borbed, so hat jetzt, wie schon mitgeteilt, General Kref von Krefenfein seinen ehemaligen englischen Feinden in London einen Besuch abgefaht. Kref von Krefenfein kommandierte im Krieg die türlichen Kaisertruppen gegen eine englische Division. Der deutsche General legte unter anderem einen Kranz am großen Kreuzer Kronprinzental nieder. Am Freitagabend fand ein Essen statt, bei dem etwa 120 englische Offiziere anwesend waren. Kref von Krefenfein hielt eine große Friedensrede und wurde herzlich gefeiert.

Warum wir davon Rott nehmen? Wenn die Sozialdemokraten einen internationalen Arbeiterbewegung unanfällig bestritten sind, dem Frieden zu dienen und ihn zu erhalten, damit das Massenwachstum und Kriege für alle Zeiten aus der Welt geschafft werden, dann werden die Sozialdemokraten von den Krefenfeinern als Vorkämpfer der Arbeiter bezeichnet. Haben denn aber die Sozialdemokraten und ihre Anhänger trotz Sozialdemokratie Europa ins Unglück geführt, sind Millionen in die Massengräber geunten und die Völler Jahrzehnte lang wirtschaftlich erschöpft und ruiniert, dann bezeichnen die Generale ihre Pensionen, reichen sich die Hände, halten Friedensreden, beschimpfen über die Sozialisten ihre Völler weiter und bereiten sich für den neuen Krieg vor.

### Humor und Satire.

Aus dem „Wahren Jacob“: „Was? Wo? „Sie schreiben den ganzen Tag?“ „Ja, ich bin Schriftsteller!“ „Ja, schreiben Sie?“ „Einen Roman!“ „Komische Welt. So'n Roman können Sie doch für 3 Mark überall haben!“

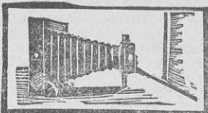
Das Badezimmer. Knolls haben endlich eine Wohnung bekommen. Schuller, Knolls Freund, fragt: „Nun, wie gefällt Ihnen denn die neue Wohnung?“ „Sehr gut“, sagt Knoll, „nur das Badezimmer vermissen wir sehr.“

„Das ist allerdings sehr schön“, sagt Schuller, „dann können Sie ja nicht einmal zu Hause baden!“ „Baden?“ macht Knoll ein verständnisloses Gesicht, „ach ja, ja das auch, aber vor allem, wo soll meine Frau die Kartoffeln unterbringen?“

Aus dem „Lutigen Sassen“: Macht der Gewohnheit. Klavierspieler: „Eines kann ich diesem reich gewordenen Hausnecht nicht abgewöhnen: Wenn er fortissimo spielen soll, pumpt er vorher immer in die Hände.“

Kein Preisabbau! Der Freier neben der Wöffe muß nicht nur mit der Arbeit, sondern auch in seinen Antworten für seinen Wirtur wachen. Manche aber wollen auch gerade Geld sparen. Von denen einer fragte den Chef des Salons, ob er — bei diesen Zeiten — nicht auch einen Preisabbau beste.

„Nein“, lautete die Antwort, „ich muß — in diesen Zeiten — auch mich in seinen beim Halten, bebenden — ja, mein Herr, die vielen langen Geschichten bei dem derzeitigen Wirtur geschäft!“



# Die Zeitung im Bild



## Friedrich Wilhelm von Steuben.

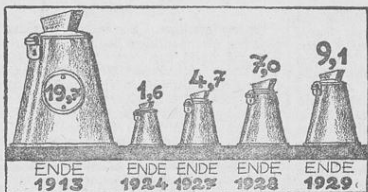
Zur Wiederkehr seines 200. Geburtstages - geboren am 15. November 1730.



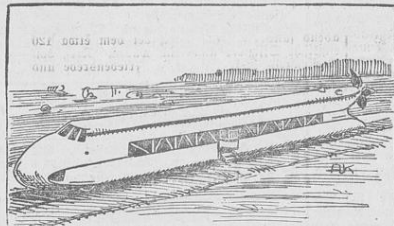
Friedrich Wilhelm von Steuben, ehemals preussischer General, hat sich große Verdienste um die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika erworben. Er organisierte, als im Jahre 1777 in Amerika Wirtschaft und Heer daniener lag, das Heer von Ausländern. In Amerika wird Steuben wie ein Nationalheld gefeiert. Sein Grabmal steht in Washington.

## Einlagen der deutschen Sparkassen.

(In Milliarden Mark.)



## Wird in Zukunft unsere Eisenbahn so aussehen?



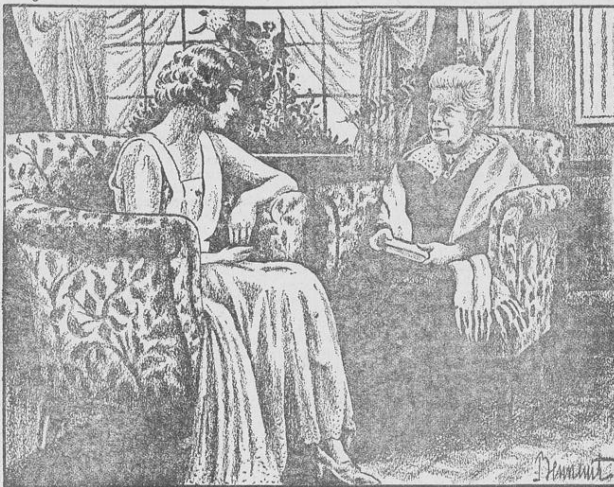
Der Propeller-Triebwagen, der auf der Versuchsstrecke Hannover-Burgwedel-Celle seine Probefahrt glänzend bestanden hat. Die Konstruktion stammt von dem deutschen Ingenieur Dr. Krueberg. Dieser neuartige Zepplin-Zug, der durch eine rotierende Luftschraube fortbewegt wird, erreichte eine Geschwindigkeit von 182 Stundenkilometern.

## Wenn man Pech hat,



## Selma Lagerlöf macht Besuch.

Schwedens große Dichterin, Selma Lagerlöf, bei einem Besuch der jungen Filmschauspielerin Vergit Sergelius, die in dem Film „Charlotte Löwenstöld“, der nach dem gleichnamigen Roman Selma Lagerlöfs gedreht wird, die Hauptrolle übernimmt.

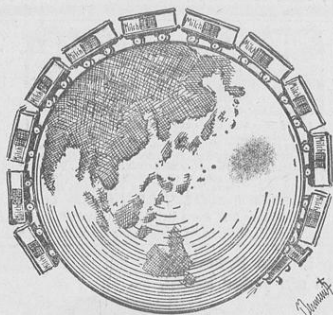


## Eine phantastische Karriere.



Manfred v. Ardenne baute sich als Zwölfjähriger seinen ersten Radioapparat, erhielt als Sechzehnjähriger die erste Patentschrift über eine Röntgenunterfindung und besitzt jetzt als Zweiundzwanzigjähriger eine Villa, mehrere Laboratorien, eine Sternwarte und beschäftigt 15 Assistenten.

## Der deutsche Milchverbrauch.



Darstellung des jährlichen Milchverbrauchs in Deutschland: ein Güterzug, der fast die ganze Welt umspannt.



Er kennt sich aus. „Warum kaufen Sie sich keine warme Jade, statt das Geld immer zu verirren?“ „Ah, Herr, de wärmsten Jaden sind doch immer die Konjaden.“



## „Micky-Maus“ — der neue Weltliebbling.

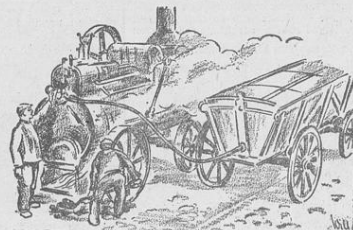
Micky-Maus, der kleine Kontinental, stellt ihren Schöpfer, den genialen amerikanischen Karikaturzeichner Ub Iwerks, Ihnen vor!

## Migi Green,



ein kleines amerikanisches Mädchen, das sich im Tonfilm schnell alle Herzen erobert hat.

## Neuartige Konservierung von Futterkartoffeln.



In den mit Kartoffeln gefüllten Kistenwagen führt ein Rohr, durch das Dampf getrieben wird. Das Dämpfen schirmt die Kartoffeln vor Fäulnis und bewahrt ihre wertvollen Nährstoffe.







### Nordenham.

Ueber Bord gefallen und ertrunken. Der auf einem Fischdampfer der „Nordsee“ beheimatete Matrose Dirks fiel nach einem hier eingelaufenen Telegramm über Bord und ertrank. Einzelheiten des Unglücksfalles sind noch nicht bekannt. Es wird vermutet, daß D. bei dem Sturm der letzten Tage von einer Sturzwelle erfaßt wurde.

Der Fertigstellung entgegen. Das Zehnfamilienhaus an der Feldstraße ist nahezu fertig gestellt.

Kammarbeiten für den Sparkassenneubau. Die Kammarbeiten zum Sparkassenneubau sind seit einigen Tagen im vollen Gange. Die Arbeiten bleiben der Aufmerksamkeit verschlossen, da das Baugrundstück mit einer hohen Bretterwand umgeben ist. Das günstige Wetter kommt den Arbeitern sehr gelegen.

Mädgarbeiter. Angekommen ist heute der Dampfer „Solimort“ mit Kohlen. Vertikaler Sonntagabend. Dr. Hochhammer nur in Notfällen.

Ein „arschföhlender“ Freiersmann. Auf nicht alltägliche Art suchte ein junger Mann seiner Angebeteten die Gefühle seiner tiefen Zuneigung erkennbar zu machen. Er wollte bei ihr sein, wobei sie aber, polizeiliche Vorschriften und daraus resultierend, nicht nachgeben durfte. Er wurde nicht lange und in die nächste Stille drang das Klirren von Feuertischen, womit die vom Standpunkt der Liebenden verständliche Geschichte aber noch nicht ihren Abschluß finden sollte, denn der abgewiesene Freiersmann wollte das junge Mädchen auch noch am Hals, worauf die Gendamerie sich dieses annehmen. Er nahm dem jungen Mann mit und brachte ihn zum Gerichtsgefängnis. Hier dürfte das Liebespaar mit der demnächstigen Aburteilung einen nicht gerade romantischen Abschluß finden.

Zwei Würste entwendet. In vorletzter Nacht entwendete ein unbekannter Täter bei einem hiesigen Schachmeister zwei Würste. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um den gleichen Täter handelt, der bei Anliegens des Schokoladenautomaten erbrach und den Inhalt sowie das darin befindliche Geld an sich nahm. Augenblicklich war für die Tat die Wagenfrage bestimmend. Die zwei Würste wurden aus dem geöffneten Oberstisch genommen.

Gendameriebericht vom 8. bis 14. November. Festgenommen wurden: zwei Personen zufolge Auftrags der Behörden, vier Personen wegen Obdachlosigkeit, eine Person wegen Trunkenheit einen Tag Haft, eine Person wegen Sachbeschädigung und Bedrohung. Angeklagt wurde: eine Person wegen Körperverletzung, zwei Personen wegen Verletzung, eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen Vergehens gegen das Schlichtgesetz, und Fleißbeschuldigung, zwei Personen wegen unehelichen Laufs, zwei Personen wegen Verletzung des Kraftfahrzeuggesetzes, sechs Personen wegen Verletzung der Straßenverkehrsordnung, zwei Personen wegen Verletzung der Arbeitsverträge.

Die Nazis liegen sich in den Haaren. Zur Wahl in Bremerhaven sind von den Nazis zwei Wahlvorschlüsse eingereicht worden, die beide zugelassen wurden. Diese Tatsache hat zur Auflösung der Bremerhavener Disziplinäre geführt. Der Gauleiter Tschöke hat von beiden Seiten Aufschreiben erhalten, monach beide Parteien im Recht sind. Man bezeichnet sich gegenseitig als Salunken und Spitzbuben und die Nationalsozialistische „Arbeiter“-Partei weiß sich keinen Rat, was sie nun machen soll. Dies ist eine Fortsetzung der immer härter drohenden Zersplitterung innerhalb der Nazis, denn wo es etwas zu erben gibt und ein Vollen auf dem Spiele steht, da möchte ein jeder früh genug zur Stelle sein und den Anblick nicht verpassen. Man darf auf den Ausgang dieses freisprechlichen Kampfes, die in jeder Versammlung von Futtertrüppchen und Mißwirtschaften reden, außerordentlich gespannt sein. Es wird schon kommen, daß dann, wenn Köpfe rollen, es auch solche der Nazis sind, die man sich aber gegenseitig abschnidet.

Einsparungen. Neutrale = Bürgerliche - Nazi. (Nazi = Nichts bleibt nichts.) Das ist das neue Firmenbild der neuen Wismarschiffahrt zur Gemeinderatswahl. Wer sich noch an die Schreibweise der Bürgerflugsblätter gegen die damaligen Neutrals erinnert, wird es heute noch nicht verstehen können, wie „Demokraten“ sich lauwert herablassen konnten, mit einer solchen Verpflichtung gemeinsame Kommunalpolitik treiben zu wollen. Hier



Ezteses Junkbild von der Honore Berggrüßkatastrophe.

bleibt nur als einziger Grund die alte Wahrheit übrig: Was schlägt sich, was verdirbt sich! Zumallos kannten die W.G.-Männer ihren damaligen Widersacher, den Hauptmann der Neutrals, sehr genau, wenn sie ihm Posten-jägeri normarfen; denn heute haben sie ihn zum Spitzenkandidaten erhoben und damit humpelt Herr Schmidt auf den Krücken der Nazis ins Gemeinderatparlament. Aber gerade urteilende Gemeindeglieder wird sich von einer solchen Gemeinschaft von Demokraten und nationalsozialistischer Wpazepolitik abwenden müssen. Jeder Beamte und Angestellte, den das Anstandsgefühl noch nicht verlassen hat, wird es ablehnen müssen, einem Manne die Stimme zu geben, der den Begriff Demokratie mit der Nazispolitik auf eine Stufe stellt. Oder sollte es die ernste Absicht des Herrn Schmidt sein, als Befehlshaber auf dem Nazi-Auto des Sturmtrupp-führers Kiechbeter die „rollenden Köpfe“ zu dem gelben „Nazi-Arbeiter“ Djeit zu fahren? Jeugt es nicht von Großmannschick, wenn wirklich schwer arbeitende Männer, die den laudablen Ausdruck Arbeiter verdienen, sich in Gesellschaft von solchen Interessenspolitikern den Wählern vorstellen mit der Behauptung, dem Gemeindeglied dienen zu wollen? Dasselbe gilt auch von untern Kleinhandwerkern. In ihrer Bescheidenheit finden sie sich bereit, mit solchen Katastrophenspolitikern eine Gemeinschaft zu machen. Weiß der Wähler diese Kandidaten, die er nicht mit Recht lagern müssen: Keine Stimme dieser Freierkette, denn die Nazis und ehemaligen W.G.-Leute werden als erste Tat die Kopffsteuer (Befehl: Minister Fried) fordern, also die gleichmäßige steuerliche Belastung ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Steuerzahler, nur um den Schritt zu erleichtern. Ein Unglück kommt ja selten allein, daher finden wir noch einen Wahlvorschlus, und zwar den der Kommunisten. Mosa-fant kann wirklich stolz sein auf solche Repräsentanten der Radaupolitik. Wer sich noch an die früheren Gemeinderatsversammlungen erinnert, weiß, daß der kommunistische Mandatsinhaber überaus Willen mehr an den Sitzungen teilnahm, und da mit Karolen aus Moskau bei bestem Willen nichts anzufangen war und die Gemeindegewaltungen vorrührigerweise auch keine Ruldbedel angebracht hatte, blieb auch diesem Vertreter keine Betätigungsmöglichkeit. Darum

hätte man sich, diesen Wirtstöpfen die Stimme zu geben, denn sie wäre von vornherein verloren. Somit bleibt nur die Liste 1 der Sozialdemokraten übrig, denn sie gibt die volle Gewähr, daß die Interessen der gesamten Einwohner entsprochen und gerecht vertreten werden.

Einsparungen. Untermersehball- sport. Am morgigen Sonntag hat der Sportverein Einsparungen auf dem eigenen Platz zwei schon vor längerer Zeit abgeschlossene Freundschaftsspiele ausgetragen. Am 1.30 Uhr spielt die zweite Mannschaft gegen Bremerhaven 2 und um 3 Uhr treten sich beide erste Mannschaften gegenüber. Da nun am kommenden Sonntag die Wahl zum Gemeinderat stattfindet, ist es den Spielern zur Pflicht gemacht, vorher zu wählen, da sonst dieselben keine Spielberechtigung haben. Am die Wahlstättigen fördern zu helfen, hat die Versammlung beschlossen, um 9.30 Uhr sämtliche Spieler und Vereinsmitglieder zu sammeln und dann geschlossen zu wählen.

Einsparungen. Wäfen, hervorgehört wird! Der Ausfall der Gemeinderatswahl am 16. November ist für unsere Gemeinde so wichtig, daß wir verpflichtet waren, mit aller Deutlichkeit zu zeigen, was geleistet wurde innerhalb der letzten Jahre. Wir brauchen hier das Verhalten der bürgerlichen Vertreter in allen Einzelheiten nicht mehr erläutern. Es ist bekannt. Aber alle ihr Sozial- und Kleinrentner, alle, die ihr heute so kümmerlich leben müßt, merkt euch: mit Ach und Krach bewilligten damals die Bürgerlichen, als sie die Wahrheit hatten, als Weisheitsbesitzer drei Pfund Mehl, ein halbes Pfund Schmalz und ein Pfund Zucker. Nehmt es ihnen nicht übel, sie wissen eben nicht, was Not ist und darum kann und darf kein Gemeindeglied, der heute schon Not leidet, und jeder, der später einmal in Not geraten kann, einen solchen Liste seine Stimme geben. Und nun vergessen wir bei all der Sorge um unsere Gemeinde nicht, daß auch der Amsterrat recht viele Einrückungen zu beschließen hat, die sich zum Segen aller Gemeindeglieder auswirken sollen. Und dabei ist das wichtigste, wie der Amsterrat zusammengelegt ist. Nach dem Stärkeverhältnis der Wählergruppen im Gemeinderat wird die Anzahl der Vertreter in dem Amsterrat bestimmt.

Teher Wähler, der noch klar denkt und nicht ver-gessen hat, was gewesen ist, kann nur seine Stimme der Liste 1 Sozialdemokraten geben.

Einsparungen. Bestellungen auf das „Volkblatt“. Neubestellungen auf das „Volkblatt“ sind unseren Ausbringern oder der Geschäftsstelle in Nordenham, Bahnhofstraße 5, baldmöglichst aufzugeben, da nur damit die un-unterbrochene Weiterlieferung garantiert werden kann.

Wegen. Eine nette Kampfesweise. Der „Bürgerliche Wahlschuss in Wieren“ läßt öffentlich mitteilen, daß in „Volkblatt“ zur Gemeinderatswahl in Wieren zu Raum kommende Einwendungen wie „Von einem Jugend-wähler wird uns geschrieben“ usw. sämtlich von einer Person verfaßt seien, um sie alsdann auf die „arme Bevölkerung loszulassen“. Dies zwingt uns zu der Erklärung, daß die Ver-sammlungen von A bis Z erfolgen sind und offen-sichtlich den Zweck verfolgten, jene Einwendungen zu entkräften. Da aber die Einwendungen des Bürgervereins nichtsdestoweniger gegen das „Volkblatt“ als solches gerichtet sind, fühlen wir uns veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Einwendungen genau auf ihren Ver-sänter geprüft werden und es deshalb ganz aus-geschlossen ist, daß irgendeine Verfälschung in der ge-schichtlichen Weise Platz greift. Dadurch dürfte die Kampfesweise des bürgerlichen Wahlschusses in Wieren genügend gerichtet sein.

Abhehauen. Die Beamten und die Gemeindeglieder. Die Beamten und die Gemeindeglieder morgen keine Stimme in die Wahlurne legt, um damit seiner höchsten staatsbürgerlichen Pflicht zu genügen, gebietet es die dieser Handlung innewohnende Verant-wortung treulich zu prüfen, wie nun das Gefühl des Gemeinderats in den nächsten drei Jahren aussehen soll. Wenn es auch gelang, um ihren fünfzigsten Stelle auf der bürgerlichen Liste einen Beamten aufzustellen, so geschah das in der be-treffenden Verammlung bekanntlich nur unter der Drohung, andernfalls eine eigene Liste auf-zustellen, woraus allein schon erhellt, daß die Großgrundbesitzer am liebsten unter sich sein möchten, sich nun aber dem Zwange füchten, um mit ihrer Liste einen Einmischungsbereich zu können. So sind doch unbefreitbar die Tatsa-chen. Mehrere Beamte, die an der betreffen-den Verammlung teilnahmen und die Auf-stellung des Beamten forderten, haben wieder-holt erklärt, daß sie natürlich nun erst recht nicht die bürgerliche Liste wählen. Sie wür-den ja damit auch nur die Großgrundbesitzer zu können und dazu hat ein Beamter der Wismar-Heister am allerersten Verammlung, zumal der Beamtenvertreter auf der Liste an einer Stelle steht, wo er sowieso gewählt wird. Alle Angestellten und Beamten können deshalb nur die Liste 1, das ist die Liste Meenze - Martens, wählen!

Abhehauen. Ein Mahnwort in letzter Stunde. Als vor zwei Jahren von den Großgrundbesitzern der Verlust unternommen wurde, durch Aufstellung einer besonderen Liste im letzten Augenblick die vier Vertreter der Sozialdemokraten von der auf gültiger Basis zustandekommenen Einheitsliste zu verdrängen, ist es kurz vor der Entscheidung noch noch gelungen, dieser Gefahr und vielen Klüften dadurch zu be-gegen, daß von der SPD noch lauwert eine eigene Liste hergegeben wurde. Sechs Vertreter der Sozialdemokraten konnten daraufhin ins Gemeinderatparlament einziehen! Natürlich hat man es nicht gewagt, in diesem Jahre an die SPD, zwecks Aufstellung einer Einheitsliste heranzutreten, da nach der geschichtlichen Ver-laufung dafür keine Möglichkeit mehr bestand. Und trotzdem ist das Vorgehen der Großgrundbesitzer auch bei dieser Wahl nicht weniger eigenmächtig gewesen. Sie haben es wieder verstanden, ihre Liste so zu gestalten, daß nur die Interessen der Großgrundbesitzer gemahrt werden, wenn sie die Mehrheit bekommen sollten. Bedenke die bürgerliche Gemeinderatsmitgliederver, die ihre lang-jährigen Erfahrungen in den Dienst der Gange zu stellen vermögen (Dufm und Menegers) sind nicht wieder mit aufgestellt worden, weil sie sich bei ihrer Arbeit zu sehr von dem Gedanken, im Interesse der ganzen Gemeinde zu arbeiten, haben lassen können. Die Liste Nr. 1, das ist die Liste Meenze - Martens, bietet die Gewähr, daß nicht nur die Interessen einer kleiner Gruppe - wie bei der Liste Nr. 2 - vertreten werden, sondern das Allgemeinwohl vor Eigeninter-essen steht! Und das ist richtig so! Wählern und Wähler! Wählt also die Liste Meenze - Martens, das ist die Liste Nr. 1!

# „Ebenso gut wie Persil...“

Wenn Ihnen das jemand sagt, dann sollten Sie misstrauisch werden. Persil gibt es nur in der bekannten grünweißen Packung mit dem Namen Persil im roten Felde, niemals lose oder in anderer Packung. Weisen Sie im eigenen Interesse alle minderwertigen Erzeugnisse, die Ihnen als „daselbe wie Persil“ oder „ebenso gut wie Persil“ angeboten werden, zurück und halten Sie sich an das täglich in Millionen Haushaltungen bewährte



# - Persil -

in der grünen Packung und dem Namen Henkel im roten Felde

Kennen Sie schon Das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Henkel's Aufwacher, Grün- und Reinigungsmittel**



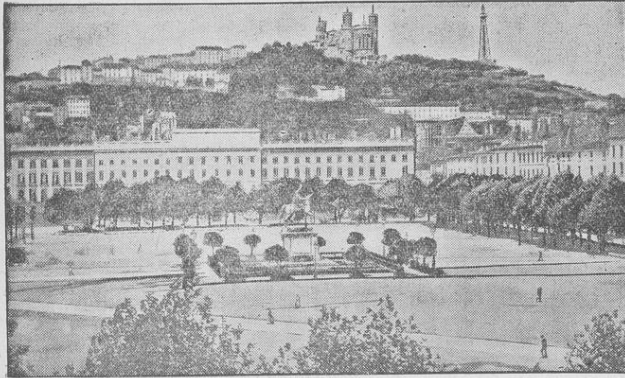






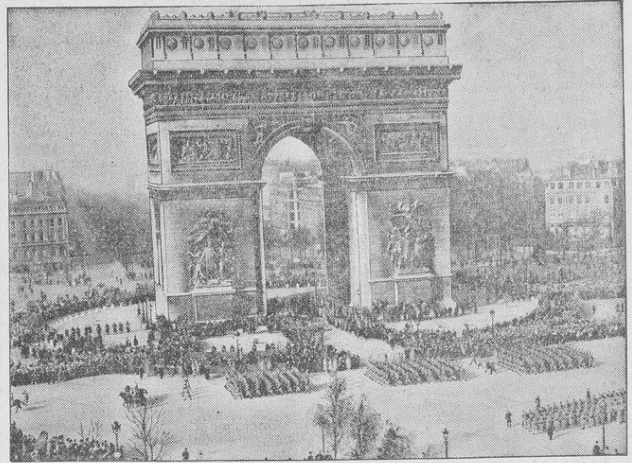
# ~ Bilder vom Tage ~

Die Berggrutschkatastrophe von Lyon.

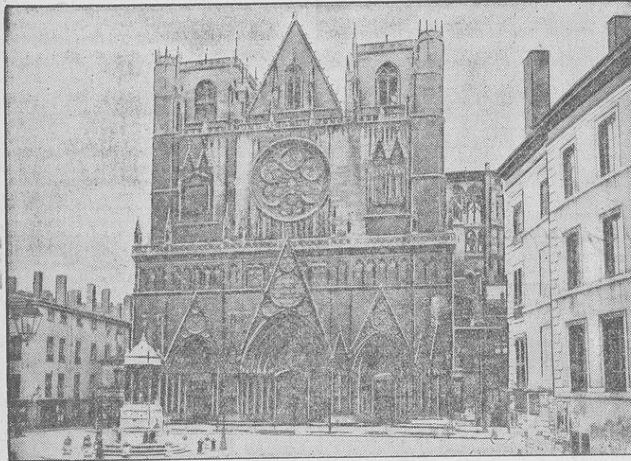


Blick auf das heimgesuchte Viertel am rechten Ufer der Saone.

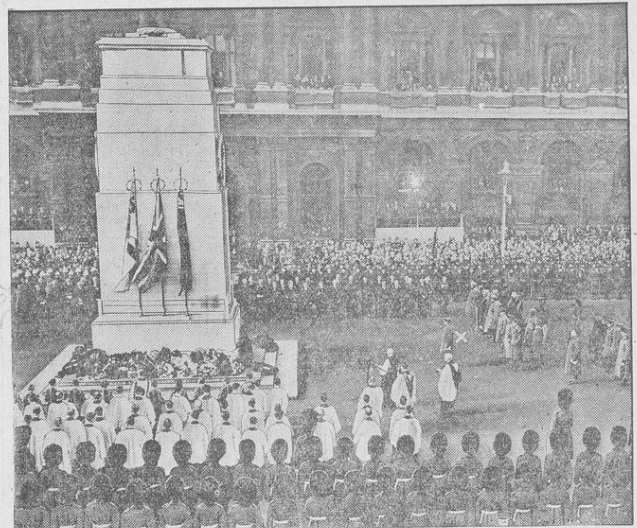
Waffenstillstandstag in London und Paris.



Der feierliche Aufmarsch am Arc de Triomphe in Paris, unter dem das Grab des Unbekannten Soldaten liegt.

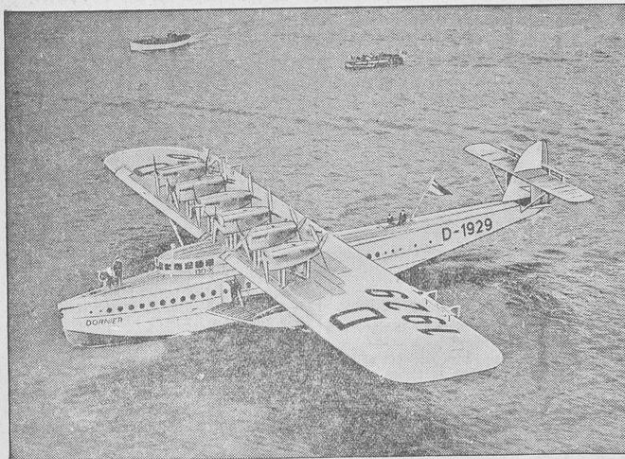


Die Kathedrale St. Jean im Mittelpunkt des zerstörten Häuserblocks. Jetzt ist sie das Asyl der Obdachlosen und Verletzten.



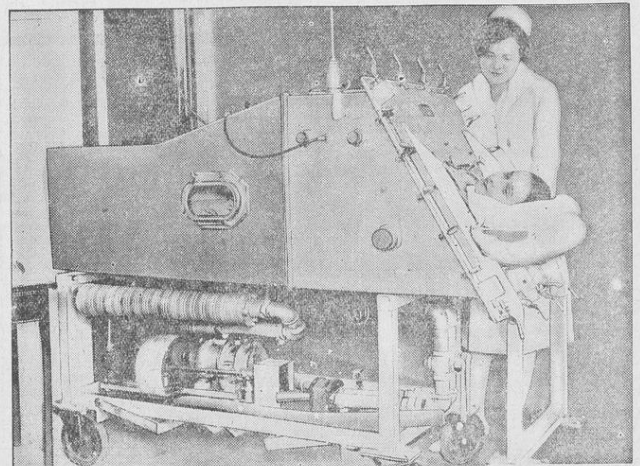
Zwei Minuten Schweigen vor dem Cenotaph, dem Londoner Gefallenen-Denkmal.

„Do. X“ in Southampton.



(Das größte Flugzeug der Welt nach seiner Landung vor Calshot bei Southampton.) Auf der zweiten Etappe seines ersten Weltstreckenfluges ist das Riesenflugzeug „Do. X“ jetzt bei Southampton gelandet. Das Flugzeug, das in der Entwicklung der Luftfahrt einen Wendepunkt bezeichnet, bildet das Ziel zahlreicher Besucher, unter denen sich die führenden Luftfahrtfreier Englands befinden.

Ein Wunderwerk medizinischer Technik.



(Der neue Apparat für Lähmungsfälle in einem amerikanischen Hospital.) Die spinale Kinderlähmung, das schreckliche Krankheitsgespenst, das auch in Amerika in letzter Zeit unheimlich häufig gebrüht hat, vermag jetzt durch eine neue Erfindung medizinischer Technik leicht in schweren Fällen bei Erwachsenen wirksam bekämpft zu werden. Die Patienten müssen mehrere Tage in moqerlicher Lage in einem „Apparat“ liegen, der nur den Kopf freiläßt und den Lungen mittels Respiration die nötige Erweiterung also Atmungsfähigkeit gibt.

Zur Opernaufführung im Neuen Schauspielhaus

Textbücher zu

# Carmen

Preis 60 Pfennig

Buchhandlung Paul Hug & Co.  
Wilhelmshav., Marktstr. 45, Tel. 2158

**I. Hypotheken**

ab Mark 30000,- für Wohnhäuser, Landwirtschaften, Hotels, Industrie haben zu günstigen Bedingungen anzulegen. Vermittler-Anträge angenehm.

**City-Gesellschaft m. b. H.**  
Kommission und Finanzierungen  
Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 113  
Fernsprecher: Bergmann 103.

**Varel.**

Anmeldungen zur Volkstücherei  
am Montag und Dienstag (17. und 18. Nov. 1930) beim Stadtmagistrat. Es wird beabsichtigt, Besonderen Stellen unentgeltlich zu vergeben.  
Varel, den 13. November 1930.  
Stadtmagistrat Varel.

# Preisumwälzung

in der

## Mantel-Konfektion!

Die lang andauernde Wärmeperiode hat die Mantel-Konfektion ungünstig beeinflusst. Daher konnten wir Riesen-Läger guter Konfektion, größtenteils mit Edelpelzen besetzt

**weit unter dem regulären Preis einkaufen. Der Vorteil soll ausnahmslos unsern Kunden zukommen**

**Jetzt kann jeder kaufen! Kommen Sie zeitig! Der Andrang wird groß!**

# KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

### Kirche zu Bant

Samstag, den 19. November 1930, abends 8 Uhr

## Motette des Madrigaldors

Werke von S. Bach

Vortragsfolgen zu 30 Pl. bei Erdmann und Rauchenberger, an der Abendkasse 50 Pl.

### Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirchengemeinde Rüttingen-Bant  
Sonntag, den 16. November, 10 Uhr Gottesdienst, P. 2. Abends. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. P. 2. 10 Pfennig.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Müllr.-Neuende  
Sonntag, den 16. November, 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Bamberger.  
Mittwoch, den 19. November, 8 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. Kollekte. Sonntag.

Evangelische Kirchengemeinde Heppens.  
Sonntag, den 16. November, 9 Uhr Konfirmandenlehre I. Pfarrbezirk. 10 Uhr Gottesdienst. Noditz.  
11.15 Uhr Kindergottesdienst.  
Montag, 5.30 Uhr, Jugendbund I. Pastorei.  
Freitag, abends 8 Uhr, Bibelfunde, Frauen- und Marien-Schule.

Rüttinger Blindenwerkstatt  
Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

### Das Rüttinger Heimatmuseum

in der Seelingstraße. Große Obergeschoss. Ist geöffnet Sonntags von 3 bis 6 Uhr.  
Stadtmagistrat Rüttingen.

### Blattdeutsche Theater-Aufführung

am Dienstag, dem 18. November, abends 8 Uhr, im Werk-Epischhaus

Zur Aufführung gelangt:  
**Jungfer Eli um de Appelboom**  
Von Erich Kästner.  
Eintritt 50 Pfennig.  
Siegau ladet freundlich ein  
**Berein der Weidenburger und Borspommern**

### Kirchliche Nachrichten.

#### Bekanntmachung.

Die Kirchensteuer des Rechnungsjahres 1930/31 der evang. Gemeinden Bant, Heppens und Neuende wird hierdurch zur Zahlung öffentlich angeordnet.

Als letzter Zahlungstermin wird der 1. Dezember 1930 angesetzt. Bis dahin nicht eingegangene Kirchensteuern werden auf dem Verwaltungswege (Wahnung) eingeschoben. Ebenfalls wird an die Zahlung der noch rückständigen Kirchensteuern erinnert.

Eine Mahnung durch Zustellung von Mahngeld erfolgt nicht.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Kirchenrechnungswesen für Steuerabgaben nur Montags und Sonntags geöffnet ist.

Kirchenrechnungsamt Rüttingen.

Infolge nicht zu umgehender Schwierigkeiten wechseln wir ab

**Sonntag, den 16. d. Mts.**

das Programm und bringen

**den voll Spannung geladenen**

## Detektiv-Tonfilm

### Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

1 Flasche Sekt dem besten Schützen

auf dem großen

## Herbstball

des Saal-Schießvereins „Gut Ziel“

am Sonntag, dem 16. November, im Festsaal „Alt-Osternburg“.

Alle erdenklichen Überraschungen!

**Kommen Sie und staunen!**

Der Vorstand. Die Inhaber.

### Oldenburger Landestheater

Sonntag, 15. Nov., 7.45 bis 11 Uhr: D 10 „Victoria und ihr Husar“.

Sonntag, 16. Nov., 3.30 bis 6 Uhr: „Das Land des Sädens“. Ermäß. Preise 0,50 bis 3 Mark.

7.15 bis 10.30 Uhr: „Victoria und ihr Husar“.

Montag, 17. Nov., 7.45 bis 10.15 Uhr: „Major Barbara“.

Dienstag, 18. Nov., 7.45 bis 10.15 Uhr: A 10 „Die vier Gräbner“.

Mittwoch, 19. Nov., 8.15 Uhr: „Die vier Gräbner“.

Donnerstag, 20. Nov., 7.45 bis 10 Uhr: B 10 „Die Entführung aus dem Serail“.

Freitag, 21. Nov., 7.45 bis 9.45 Uhr: „Major Anrecht. Niederdeutsche Bühne“.

Sonntag, 22. Nov., 3.30 bis 6 Uhr: „Die schönste Hochzeit für die Gewerkschaften“. Das Land des Sädens“.

7.45 bis 10.15 Uhr: C 10 „Major Barbara“.

Sonntag, 23. Nov., 3.30 bis 5.30 Uhr: Volksvorstellung: „Der Mann, den kein Gewissen trübt“. A 1. P. 0,50 bis 1,50 Mark.

7.15 bis 10 Uhr: „Der Freischütz“. Ermäßigte Preise.

„Solch' unerreichte Legekraft hat mir 'Muskator' erst verschafft!“



Der Muskator-Umsatz stieg in knapp 6 Jahren um das 265fache. Würde ein Futter so stark begehrt, wenn es nicht ganz hervorragend wäre? Versuchen Sie selbst mal Muskator-Legeschuttler (Eierwurm). Achten Sie auf zugenehte Säcke u. Beutel.

Master und Druckschiffen von einseitigen Geschäften oder direkt vom Werk.



**Muskator**  
BERGISCHES KRAFFTUTTERWERK  
G.L.B.H. DÜSSELDORF-HAFEN.

# Der Tiger

Der erste Kriminal-Sprechfilm aus der Unterwelt Berlins

mit

**Charlotte Susa :: Harry Frank**

u. a. m.

Dazu das ganz ausgezeichnete

## Beiprogramm

# Deutsche

Lichtspiele

### Wäscherei „Schnee-Weiß“

Telefon 4966  
Alexanderstraße 19

### Zür Liebhaber!

Büchlein zu verkaufen 3 Alben (Die Welt in Bildern), passend als Weihnachtsgeschenk. Näher Oldenburg, Lindenstr. 49

### Kalenderlicher Sonntagsdienst für Mitglieder d. Reichs-Betriebsrentenaffe

Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den gewählten Kalender zu bekommen. Erst wenn dieser nicht zu erreichen ist, sind folgende vordringende Bezüge in Anspruch zu nehmen:

Dr. med. Grüter, Prinz-Deinrich-Straße 70.  
Dr. med. Paalich, Roonstraße 95.

### Bevorzugt unsere Inkrenten.

Das ist billig!

Vom 15.-30. d. M. benutzen Sie zum Einkauf von Schuhwaren meine billigen

## Reklame-Tage!

Einige Beispiele:

Damen-Spangenschuhe von RM. 6.75 an  
Herren-Halbschuhe von RM. 9.75 an  
Herren-Schnürstiefel von RM. 10.75 an  
Kinderschuhe . . . von RM. 1.95 an  
Warme Damen-Hausschuhe . . . von RM. 1.30 an

Besichtigen Sie meine Schaufenster!

## Schuhhaus Gramberg

Oldenburg  
Achterstraße 8 (neben Korhaus Karsch)

### Vaterl. Frauenverein v. Roten Kreuz Zweigverein Oldenburg

Schwangeren - Hilfe.

Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunden in Oldenburg (Wohlfahrtsamt, Zimmer 5) Mittwochs von 7.30 bis 8.30 Uhr abends.

Krankenhaus - Hilfe.

Sprechstunden im Peter-Friedr.-Rudwig-Spital Donnerstags von 3 bis 4.30 Uhr nachmittags; im Gemeindefreien Krankenhaus Donnerstags von 3 bis 4.30 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

### Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigverein Oldenburg

Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderhilfe finden statt:

1. In der Wallstraße, Georgstraße, Mittwoch nachmittags von 3 bis 4 Uhr.
2. In Overfen, Schule Bankstraße, Mittwoch nachmittags von 4 bis 5 Uhr.
3. In Oldenburg, Himmelfahrtstr., Donnerstag nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Der Vorstand.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verköstigung danken wir herzlich.

**Emil Dorfmeier und Frau**  
Anna, geb. Grayek.

### Volksblatt

## Heute noch inserieren wir

gilt die „Kleine Anzeige“ als wirksamstes Reklamemittel. Bei jeder passenden Gelegenheit

## inscrieren wir

um bestimmt große Erfolge zu haben u. einer allgemeinen Verbreitung vorgewissert zu sein

## im „Volksblatt“

### Diebedachtsame Hausfrau

fordert nicht Tee, sondern

# Soka

die vorzüglichen Tee-Mischungen

Rot, hochfeine	Blau, feinste	Grün, feine
1/4 Pfund	1/4 Pfund	1/4 Pfund
RM. 1.30	RM. 1.15	RM. 1.00

in den Metall-Silberbeuteln!  
Niemaß lose!

Vertretung und Lager: Rudolphi & Friedrichs



**VARIETE THEATER**  
**ADLER**

Telefon 1210 Ab heute! Telefon 1210  
bis einschl. Freitag, den 21. November

**Die neuesten Schlager  
der Weber-Gesellschaft!**

**Anschluß verpaßt!**  
Der große Verwandlungs-Sketch.

**Der Mond-Raketenflug!**  
Grotteske mit Curt Bergelt.

**Ein neuer Beruf!**  
In 6 Bildern. Tränen werden gelacht.

Sonntag zweimal, 3.15 und 8.45 Uhr.  
Nachmittags kleine Preise!

Zu Ostern werden  
**Maschinenbauer- u. Dreher-Gebrüder**  
eingestellt. Ein  
**Modellflieger-Gebrüder**  
kann sofort Aufnahme finden.  
A. Heinen, Maschinenfabrik, Varel i. O.

**25000 Paar**

reinstwoll. Herrensocken. Wegen Räumung des ganzen Fabriklagers unter  
Fabrikpreis. Paar nur 1.25, 6 Paar nur  
Mit 6. - Befehlen Sie sofort, solange  
Vorrat. - Wiederverkäufer hohen Rabatt.

**„Rapid“-Strickmaschinen,**  
Berlin W 30/11, Mohrstraße 24.

**NWK**  
**Wolle**

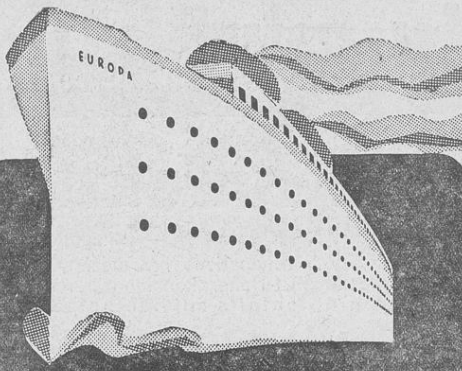
**Schweisswolle**  
läuft nicht ein  
und fließt nicht

**BEUNDER**

**Möbel**  
weit unter Ladenpreis  
**ca. 50 Musterzimmer**  
Etagengeschäft  
**Frehmeyer & Harms**  
Ulmstr. 1b, Ecke Bülowstr.

**Neustadtgüdens**

**Filmvortrag**  
Sonntag, den 16. Novbr., nachm.  
5 Uhr, in der „Deutschen Eiche“  
Es laufen die Filme:  
**Im Anfang war das Wort!**  
Und  
**Der Immenhof!**  
Das neue Berufs-Erziehungshaus der  
Arbeiterwohlfahrt.  
Dazu Erläuterungen von  
**Frau E. Frerichs, Rüstingen.**  
Auf Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie  
freier Eintritt, sonst 25 Pf. Die Filme  
sind zugreifbar! Für Jugendliche bzw.  
größere Kinder Eintritt 10 Pf.  
Freundlich ladet ein  
**Landesauschuß der Arbeiter-  
Wohlfahrt.**  
SPD, Neustadtgüdens.



**Bald ist die  
REKORDFAHRT  
um das »Blaue Band« der höchsten Leistung  
beendet**

**Noch 2 Tage  
REKORDPREISE**

Auch ein wiederholter Besuch  
unseres Hauses bringt  
Ihnen Vorteil und Gewinn!

**KARSTADT**  
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

**Heute! Geschäfts-Eröffnung! Heute!**

Einem sehr geehrten Einwohnerschaft der Jaderfähle  
und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme. Daß ich  
mit dem heutigen Tage in Rüstingen, Wilhelmshaven  
Ecke Straße 8 (Nähe Adler) ein  
**Radio- u. Elektrotechn. Geschäft**  
sowie **Schallplatten-Vertrieb** eröffnet habe.  
Als Fachmann werde ich stets bemüht sein, allen  
Wünschen der sehr geehrten Kundenschaft in jeder  
gemäßer und lüftlicher Weise gerecht zu werden.  
Sachachtungsvoll  
**Joh. Börgmann, Elektromstr.**  
Telefon 45  
NB. Werbepreise vom 15. bis 20. November

**Werbt für den Büchertreis**

**Neues Schauspielhaus** **Direktion: Robert Hellwig**

8.15 Uhr . . . Sonnabend  
7.30 Uhr . . . Sonntag  
8.15 Uhr . . . Montag  
8.15 Uhr . . . Dienstag

**Operngastspiele**  
20., 21., 22. November  
8 Uhr

**Glaube und Heimat**  
von Karl Schönherr

22. Nov., 3.30 Uhr  
26. Nov., 3.30 Uhr

**Schülervorstellung  
Glaube und Heimat**

**Carmen**  
Oper von Bizet  
Saaltüren werden geschlossen.  
Die bestellte Opernkarten  
müssen abgeholt werden.

**Viktoria und ihr Husar**  
von Paul Abraham

**Odenwälder blaue  
gelb Industrie  
lg Salatkartoffeln  
rd. Eierkartoffeln  
Futterkartoffeln**

liefert preiswert  
**Folkert Wilken**  
Brunnenstr. 3  
Telefon Str. 634

Ein modernes  
**Schlafzimmer**  
eig. Anfertigung, preis-  
wert zu verkaufen.  
Bismarckstraße 16b, I. L.

**Treffen Ihre  
Schweine schlachtet?**

Kommen Sie nicht voran  
durch Schlachten, Aufschlachten,  
Einschlachten!

**Sua C hilft!** Erfolg  
garant. in 5-8 Tagen.  
**Nathaus-Dröge**  
(G. Reil), Rüstingen.

**Auto-Toben**  
Anruf **nur 325**  
Limousine  
Flensbg. Str. 20

**Ihr alter  
Wintermantel**  
wird wie neu  
nach 2 Umfäßen  
od. dem Reinigen  
in der  
**Färberei  
Cassens**  
Gösterfr. 51  
Marktfr. 16  
23. Habener Str. 66  
Telefon 995

**Billig stellt  
Auto-1500**  
Anruf  
12 bequeme Wagen.

**Zentralverband d. Maschinisten  
und Heizer**  
Ortsgruppe Rüstingen-Wilhelmshaven

**EINLADUNG**  
zu dem am Sonntag, dem 22. November  
im „Werftspeisehaus“ stattfindenden  
**25jähr. Bestehen  
der Ortsgruppe**

Konzert, Gesang, Theater, Verlosung  
mit nachfolgendem Festball.

Herrenkarte 50 Pf. Anfang 8 Uhr  
Das Festkomitee. Die Ortsverwaltung

**Bücherei der Jaderfähle G.m.b.H.**  
Hollmannstraße 3.

**Bücherausgabe:**  
Borm. Dienstag u. Donnerstag 11-12.30 Uhr.  
Sonntags . . . . . 11-1.30 Uhr.  
Nachm. jeden Freitag (außer  
Sonntags) . . . . . 3-6.30 Uhr.  
Das Lesezimmer ist an jedem Freitag (außer  
Sonntags) geöffnet borm. von 11 bis 12.30 Uhr,  
nachm. von 3 bis 6.30 Uhr. Sonntags nur  
vormittags von 11 bis 1.30 Uhr.

Allen, die unserer silbernen Hochzeit  
freundlichst gedachten, unsern herzlichsten  
Dank.  
**Th. Kruse und Frau**  
Klosterneuland 69

Für die liebevollen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust  
unseres kleinen Günstlers danken herzlich.  
**Willy Kothe und Frau**  
Sophie, geb. Kählert  
nebst Angehörigen.

**Volkschor**  
Rüstingen-Wilhelmshaven  
Mitgl. d. D.A.S. — Gegründet 1879  
Chormeister: Willy Dommeyer

Am Dienstag, dem 18. Nov., und  
Mittwoch (Bußtag), d. 19. Nov.,  
im W'haven. Gesellschaftshaus

**2 Herbst-Konzerte**

VORTRAGS-FOLGE

1. Teil: **Mirjams Siegesgesang** op. 136 von Franz Schubert.  
Kantate für Orchester, Chor und Sopranosolo.

2. Teil: **Proceion** von Carl Maria von Weber.  
Chorwerk für Orchester, Chor, Sopranosolo u. Rezitation.

Mitwirkende: **Fräulein Carla Steinmeyer** (Sopran).  
**Herr Robert Scheyer** (Rezitation).  
**Philharmonisches Orchester.**  
**Gemeinscher Chor des Volkschors.**

Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Eintritt 1.00 Uhr.  
Vorverkauf: Wilhelmshavener Gesellschaftshaus; Kolpinghaus,  
Ecke Grenz- u. Bremer Straße; Volksbuchhandlung (Paul Hug & Co.),  
Marktstraße 46; Zigarrengeschäft Sadewasser, Göknerstraße, und  
bei den Mitgliedern des Volkschors.

**Hallo! Hier Marienburg!**

**Mariensiel.** (Früher Sierakowski)

Jeden Sonntag **großer Familienball**  
Eintritt frei! 5 Musiker! Eintritt frei!

Besitzer **Chr. Hammel**, Telefon 1582

Empfehle mein renoviertes Lokal mit Saal und  
Bühne für alle Vereins- u. Familienfestlichkeiten

**Billig, Billig**  
fährt  
Auto-Weiß 1400

Ich habe Auftrag, ein  
in Seidmühle in der  
Nähe des Bahnhofs bes-  
legenen, im Jahre 1913  
erbautes

**Einfamilienhaus**  
zu verk. Zum Kauf  
gehören 20 St. Land.  
Preis RM 1.500, Anzahl-  
ung ca. 2000 — 2500 RM.  
Kaufinteressenten bitte ich,  
bei mir vorzukommen.

**Wilhelm Zähler,**  
Regierungsfr. u. Stützf.,  
3. Oberstr. 203.

**Leihbibliothek**

Große Auswahl in Kle-  
des-, Eltern-, Kriminal-  
u. Abenteuer-Romanen.  
Keine Eintragsgebühren

**Karl Lührs**  
Börtenstraße 79 Nähe  
Wittichstraße.

**Sua C**

**Treffen Ihre  
Schweine schlachtet?**

Kommen Sie nicht voran  
durch Schlachten, Aufschlachten,  
Einschlachten!

**Sua C hilft!** Erfolg  
garant. in 5-8 Tagen.  
**Nathaus-Dröge**  
(G. Reil), Rüstingen.

**Liebethsburger Heim**

Empfehle mein Lokal nebst großem  
Zimmer für Versammlungen, Vereins-  
u. Familienfestlichkeiten freundlicher  
Beachtung. — Spezialität: Mochkurtle.  
Echt Stonsdorfer Bittern. Telefon 217.  
**PAUL DUTKE.**

**Ballhaus Stadt Heppens**  
Besitzer: Max Student, Telefon Nr. 624.

Sonntag  
**großer Ball**  
Beginn 7 Uhr. Tanz und Eintritt frei.

**„Mariensielcer Hof“.**  
Sonntags  
**Großer Ball!**

Ganz besondere Stimmung und Humor!  
Kleine Tänzerin ist da.  
Es ladet freundlichst ein **D. Gerdes.**